

Z u r
öffentlichen Prüfung
der Zöglinge

des
Königlichen Gymnasiums zu Lissa
am 15. April 1862

ladet
alle Beschützer, Gönner und Freunde des Schulwesens
ehrerbietigst ein
der Director des Gymnasiums
A. Ziegler.



Inhalt:

Schulnachrichten. — Abhandlung des Professors Olawsky.

L i s s a.

Gedruckt bei Ernst Günther.





Cz. 31024

Nachtrag zu der Abhandlung über die Wurzeln $\pi\iota\theta$ und $\pi\tilde{\iota}\theta$ im Lissaer Programm vom Jahre 1860 **).

Der Hauptzweck der dem Lissaer Programm vom Jahre 1860 einverleibten Abhandlung über die Wurzeln $\pi\iota\theta$ und $\pi\tilde{\iota}\theta$ war dieser: altklassischen Philologen an zwei Beispielen die Grundsätze, nach welchen die vergleichende Sprachwissenschaft verfährt, vor Augen zu führen, um sie dadurch entweder für dieses Verfahren zu gewinnen, oder im schlimmsten Falle zur Anerkennung desselben zu nöthigen.

Das erzielte Ergebniss der Untersuchung über diese beiden Wurzeln und ihre reiche Sippe in der griechischen, lateinischen und den deutschen Sprachen galt dabei dem Unterzeichneten im Grunde als Nebensache. Denn die vergleichende Sprachwissenschaft selbst wesentlich zu fördern und weiter zu führen, dazu fehlt uns Gymnasial-Lehrern bei unsern Berufsgeschäften Zeit und Musse. Dagegen ist es unsre Pflicht, wenn uns unsre wissenschaftlichen Studien grade auf dieses Feld geführt haben, die Ungunst, welche die historische Sprachvergleichung von Seiten der altklassischen Philologen jetzt noch immer trifft, vermittelnd auszugleichen, um so die ihr gebührende Anerkennung, die über kurz oder lang doch erfolgen muss, zu fördern und zu beschleunigen. Dies war das Hauptziel meiner Abhandlung und der zwei erörterten Beispiele, und es lässt sich der Kern der ganzen geführten Erörterung in die wenigen Worte zusammenfassen:

„Die lateinischen und griechischen Lexicographen haben a) die Buchstaben und die Bedeutung der Wurzel $\pi\iota\theta$, fid, die deutschen dagegen b) Laut und Sinn des Wortes: böse und der ganzen reichen Sippe in unsrer Muttersprache nicht richtig festgesetzt und zwar bloss deswegen weil sie, ohne alle drei Sprachen zur Vergleichung hinzuzuziehen, die Feststellung sowohl der Buchstaben als auch der Urbedeutung einseitig von jeder einzelnen Sprache aus versucht haben, oder im zweiten Falle versuchen mussten, da sie das dem deutschen verwandte, fremde Wort trotz aller Mühe nicht fanden.“

**) Der Herr Verfasser ist für einen mit der Programm-Abhandlung beschäftigten, plötzlich jedoch darin unterbrochenen Collegen erst kurz vor Beginn des Druckes mit diesem „Nachtrage“ bereitwilligst eingetreten.

Aber es ist wahrlich hohe Zeit, dass dieses einseitige Verfahren, das die Grammatiker und Lexicographen aller Nationen zeither befolgt haben, verdrängt, innerhalb der Sprachen der Sanskrit-Völker durch die Vergleichung ein Abschluss erzielt, die gewonnenen sichern Resultate unter den Betheiligten eingebürgert und so wenigstens auf diesem einen grossen Sprachgebiete gleichsam reiner Tisch gemacht werde. Ja es ist nicht bloss hohe Zeit, diese sprachvergleichenden Studien endlich zu beachten, sondern man kann gradezu sagen: es ist Gefahr im Verzuge.

Denn neben der Vergleichung sämtlicher Sanskrit-Sprachen fängt bereits eine zweite, weit umfassendere Vergleichung an sich zu bilden, die ihr Netz über alle Sprachen der Erde ausspannt, um auch die grossen Völker- und Sprachgruppen, die ausserhalb der Länder des Sanskrit-Stammes liegen, in diesem Netze gleichsam einzufangen.

Und haben wir Grund uns über diesen so gewaltigen Umschwung der Sprachwissenschaft zu wundern? Mögen wir uns darüber freuen; aber uns darüber zu wundern, dazu fehlt jeder Anlass. Denn die neuentdeckten Verkehrsmittel, von denen nicht bloss die alten Griechen und Römer, sondern noch vor Kurzem auch wir selbst nicht die leiseste Ahnung hatten, rücken die entlegensten Völker immer näher an einander; sie dienen zwar zunächst nur materiellen Interessen; aber wie überall, so trägt auch hier der Geist den Sieg davon über die Materie.

Es ist nun erfreulich es zu wissen, aber noch erfreulicher es mit allem Fug und Recht aussprechen zu dürfen: auf diesem Gebiete der Sprachwissenschaft feiert der Geist grade des deutschen Volkes seine schönsten Triumphe. Unsre grossen deutschen Sprachforscher sind allen übrigen Sprachkennern auf der ganzen Erde weit voran, sie haben zu der neuen, ganz umgewandelten Sprachwissenschaft nicht bloss den ersten Anstoss gegeben, durch die Vergleichung nicht bloss für unsre Muttersprache ganz unbekannte, sprachliche Thatsachen aufgedeckt, sondern durch ihre Leistungen zugleich auch den Völkern von Westasien und ganz Europa für die Vergleichung ihrer Sprachen fast alle Mühe und Arbeit in der Art abgenommen, dass diese Völker zum grössten Theil wenigstens bis jetzt noch kaum ahnen, was für ihre eignen Sprachen die deutsche Wissenschaft bereits geleistet hat. — Hier ist der alte Herr, der Jacob Grimm, dieser feine Kenner aller deutschen Sprachen, todter, wie lebender — wie hat er rastlos gearbeitet sein Lebelang nicht bloss für unsre Muttersprache, sondern zugleich auch für die der stammverwandten Schweden, Norweger, Dänen, Holländer und Engländer. Dort wiederum hat Diez, des grossen Meisters grosser Schüler, allen Völkern Europas von der romanischen Zunge die zur Vergleichung ihrer Sprachen nöthige Arbeit fast ganz erspart, endlich Fr. Bopp, unterstützt durch die Bemühungen der czechischen Sprachforscher, mit Hinzuziehung der slavisch-lithauischen Gruppe die asiatischen Sanskrit-Sprachen in die Vergleichung mit hinein gezogen und so die Verwandtschaft aller unter einander in das hellste Licht gestellt.

Aber mehr noch! Wie jetzt das Dampfschiff in rastloser Hast forteilt nach allen, früher wenig besuchten oder kaum gekannten Punkten der Erde, sei die Krimm sein Ziel, oder China und Japan, New-York und St. Francisco, oder Adelaide — ebenso rastlos dringt die deutsche Sprachwissenschaft immer weiter vor von Volk zu Volk, von Sprache zu Sprache. Und wiederum sind es in den letzten zwei Jahrzehnden deutsche Gelehrte gewesen, die, wie K. W. L. Heyse, H. Steinthal und A. Schleicher, in W. v. Humboldts bahnbrechende Fussstapfen getreten sind und die Sprachvergleichung über alle Völker der Erde auszubreiten den Anfang gemacht haben. Auch nicht ohne erfreulichen, glücklichen Erfolg! Ist das errungene Ergebniss, wie dies bei der Natur der Sache und der Kürze der Zeit nicht anders sein kann, als positive Leistung auch noch lückenhaft, so hat es doch in negativer Rücksicht einen hohen Werth und verdient grade darum die Beachtung aller Grammatiker und Philosophen. Der Hauptgedanke, den uns diese neue Art der weitesten Sprachvergleichung erschlossen, ist kurz dieser: „Die Grundgesetze unsrer zeitherigen Grammatiken, die für alle und jede Sprache giltig sein sollten, sind keine allgemein-giltigen“ — eine jetzt feststehende Wahrheit, die zeither wie dem jüngsten Sextaner so dem grössten Gelehrten völlig unbekannt war. — Aber Hunderte von Millionen Menschen, über einen grossen Theil der Erde verbreitet, reden Sprachen, in denen sich im schroffsten Gegensatz zu unsern keine Spur findet von Casus, Person, Numerus und Tempus, keine Spur von lautlicher Bezeichnung der Satz- und Redetheile, ja keine Spur von dem, was wir Wort nennen. Ist dieses negative Ergebniss für den Grammatiker und Philosophen schon sehr wichtig, so sind auch die positiven Resultate ansehnlich und höchst beachtenswerth (cf. das Nähere darüber in meiner Recension der hier einschlagenden Werke von Schleicher und Steinthal in d. Leipziger N. Jahrb. für Phil. und Päd. 10. u. 11tes Heft 1861).

Es ist von selbst klar, dass noch längere Zeit vergehen wird, ehe die Errungenschaft dieser jüngsten, die ganze Erde umfassenden Sprachvergleichung bekannter werden und sich unter den Gelehrten verbreiten wird. Aber ganz anders steht es mit den Völkern und Sprachen der Sanskrit-Familie, die sich vom Indus westlich hin über die Länder Europas bis zum atlantischen Meere im Laufe der Zeiten ergossen hat. Die Verwandtschaft aller Völker und Sprachen innerhalb dieser Raumstrecken mit Ausnahme der Ungarn und der nicht verwandten semitischen Stämme, die in jenem Bereich liegen und gleichsam eine schroff abgechiedene Inselgruppe bilden, ist durch die Wissenschaft bereits ganz sicher festgestellt, die Gesetze für den geschichtlichen Lautwandel der Worte bis auf die Gegenwart aufgefunden und die Vergleichung bei dem obersten Grundsatz angelangt: keine von allen diesen urverwandten Sanskrit-Sprachen kann durch sich allein grammatisch und lexikalisch erklärt werden; mehrere oder alle zusammen verglichen erklären fast alle sprachlichen Erscheinungen wie der einzelnen Sprachen, so den Grundtypus aller. Nachdem der Kongress der deutschen Philologen und Schulmänner jüngst in Frankfurt a/M. der Sache seine volle Theilnahme ge-

schenkt, steht zu hoffen, dass das historische vergleichende Verfahren wenigstens in Betreff unsrer Muttersprache auch im Gymnasium die längst verdiente Beachtung endlich finden werde.

Man sagt: *acta ne agas*; aber trotzdem statt hundert anderer wenigstens Ein Beispiel: Skr. *da-dâ-mi*, grch. *δί-δω-μι*; skr. *da-dhâ-mi*, grch. *τί-θη-μι*. Wie gross ist hier die Uebereinstimmung, wie deckt das eine Wort das andre vollständig. Gleich ist die Bildung durch die Reduplication, gleich die Konsonanten, gleich die Kürze und Länge der Vokale; derselbe Beziehungslaut: *mi* in beiden Sprachen; dieselbe morphologische Gestalt und endlich ganz dieselbe Bedeutung und zwar auch nach Person, Zahl und Tempus; ja gleichsam zum Ueberflusse waltet in dem einen Worte beiderseits ein und dasselbe Gesetz der Dissimilation; denn wie der Grieche nicht sagte: *θίθημι*, sondern *τίθημι*, so der Inder nicht: *dhadhâmi*, sondern *dadhâmi*. Sollte eine so völlige Uebereinstimmung ein blosses Spiel des Zufalls sein? Wer wollte — und wäre er der ärgste Zweifler — eine so thörichte Behauptung aufstellen? Was aber lehrt uns dieses Eine Beispiel neben unzähligen andern? Nun es sagt, sicher gegen Irrthum und Fälschung, noch glaubwürdiger, als die Tafel aus Stein und Erz, oder das Buch des Geschichtschreibers: Der Grieche und die übrigen Sanskrit-Völker, also auch unser deutsches haben einst dicht mit dem Inder in Asien zusammengewohnt und eine und dieselbe Sprache geredet, deren Urtypus sich, wie in der griechischen, so auch in unsrer eignen Muttersprache trotz allem — geschichtlich nachweisbaren, gesetzlichen — Wandel des Lautes noch heute vorfindet**). Doch wozu noch länger bei einer ganz feststehenden Thatsache verweilen, die auch nicht dem geringsten Zweifel Raum übrig lässt!

Ist nun die altklassische Philologie verpflichtet bei dem dermaligen Standpunkte der vergleichenden Sprachwissenschaft ihre einseitige Richtung zu verlassen; muss sie die lateinische und griechische Sprache im Zusammenhange mit den andern verwandten, im Gymnasium namentlich mit der Muttersprache auffassen und demgemäss Grammatik und Lexicon beider Sprachen feststellen, so ist billigerweise von ihr die Anerkennung und Beachtung nur der Ergebnisse der historischen Sprachvergleichung zu verlangen, die gegen allen Zweifel gesichert feststehen. Hierin nun liegt der Grund, dass der Unterzeichnete noch einmal auf den Inhalt seiner Abhandlung im Programme des Jahres 1860 zurückkommt.

Herr Dr. Ebel in Schneidemühl hat nämlich diese meine Abhandlung einer Beurtheilung in den N. Jahrb. für Phil. und Päd. 1861 (1. Abth. Heft 2 S. 87) unterzogen. Mit der mir

**) Wenn einem Unkundigen in Betreff des obigen Beispiels diese Behauptung etwa durch die Reduplication, die unsrer deutschen Sprache ganz zu fehlen scheint, verdächtig würde, für den diese Bemerkung: das Gothische besitzt die Reduplication ebenso wie die altindische, griechische und lateinische Sprache. Wie aber aus lat. *feci* ein *feci* geworden, ganz gleich verhält es sich mit goth. *hai-hait*, ahd. *hiaz*, nhd. *hiess*, briet, schlief und den übrigen nhd. reduplicirten Verbis, die ebenso wie lat. *feci*, *jeci*, *pégi* (= *pepigi*) jüngere, verstümmelte Formen der älteren Reduplication sind.

gewordenen Kritik bin ich im Wesentlichen ganz zufrieden; denn das, was ich eben wünschte, ist von mir erreicht, nämlich das Urtheil eines der Sanskritsprache kundigen Mannes über die Sache. Ja ich habe mich, da in unsrer Provinz bei der Ungunst der Verhältnisse — bis jetzt wenigstens — grade die deutschen Sprachstudien wenig oder gar keine Beachtung und Anerkennung gefunden, darüber gefreut, hier in der Nähe einen Mann kennen zu lernen, dessen jüngere, rüstige Kraft vor allen Andern, soweit ich dies kenne, als ganz geeignet erscheint für die geschichtlichen Studien der Muttersprache dann einzutreten, wenn die älteren Kräfte anfangen matt und lahm zu werden.

Ueber die Wurzel: $\pi\tilde{\nu}\theta$, bei der es sich wesentlich mehr um unsre Muttersprache und im Besonderen um die ursprüngliche Bedeutung des in ihr weit verbreitenden Adjectivum: böse handelt, rede ich weiter unten. Was die erste Wurzel: $\pi\theta$ und ihre griechische, lateinische und deutsche Verwandtschaft anbetrifft, so spricht Herr Dr. Ebel über die von mir erzielten und gezogenen Resultate seine beifällige Zustimmung aus; er macht aber wegen „der völligen Evidenz“ einen Einwurf. Sollen aber die altklassischen Philologen die Resultate der historischen Sprachvergleichung annehmen, so muss — das ist nicht mehr wie billig — ihre „Evidenz“ feststehen. Es verlohnt daher der Mühe, auf die beiden Wurzeln, um vielleicht einen völligen Abschluss zu erreichen, noch einmal einzugehen. Die Bekanntschaft mit dem Lissaer Programm und der Recension Dr. Ebel's bei dem Leser vorauszusetzen, erscheint unzulässig; ich komme daher hier, so weit es das Verständniss durchaus erfordert, auf die Sache selbst noch einmal zurück, und behalte mir vor auf Programm und Recension nur gelegentlich zu verweisen.

Der Einwurf Herrn Dr. Ebel's — um das Wesentlichste gleich voranzuschicken — besteht darin: Ich hatte — im Gegensatz zu den griechischen Lexikographen — als ursprüngliche Bedeutung der $\sqrt{\pi\theta}$: binden angegeben und mich dabei neben andern Gründen besonders auf Laut und Sinn der nomina: $\pi\tilde{\iota}\sigma\mu\alpha$, $\pi\tilde{\iota}\sigma\tilde{\iota}\eta$ und $\pi\tilde{\iota}\sigma\alpha$ gestützt. Herr Dr. Ebel findet diese meine Begriffsfeststellung „sehr ansprechend“, deutet aber auf die Möglichkeit hin, diese nomina von der $\sqrt{\pi\epsilon\nu\theta}$ lautlich herzuleiten, wovon $\pi\epsilon\nu\theta$ - $\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$ und skr. bandhu (Freund, Verwandter) kommen und bloss deswegen erscheint ihm die Sache noch nicht „bis zu völliger Evidenz“ abgeschlossen.

Trügt mich nicht Alles, so würden altklassische Philologen von vorn herein geneigter sein, meiner Ansicht, als der Dr. Ebel's beizutreten, wie dies ja Ernesti (cf. Passow's Lex. s. v. $\pi\tilde{\iota}\theta\omega$ am Ende) gewissermassen schon gethan hat. Aber wenn auch kein altklassischer Philologe, soviel ich weiss, die nomina $\pi\tilde{\iota}\sigma\mu\alpha$, $\pi\tilde{\iota}\sigma\tilde{\iota}\eta$ zur $\sqrt{\pi\epsilon\nu\theta}$ gezogen, alle vielmehr — freilich ohne die Urbedeutung des Verbum richtig anzugeben — die Verwandtschaft derselben mit $\pi\tilde{\iota}\theta\omega$ angenommen haben, so sind sie dabei doch mehr einem dunkeln Gefühle gefolgt. Es ist aber hier eine etymologische Feststellung nöthig, folglich vor allem der Befund der Buchstaben darzulegen.

Wurzel: $\varphi\iota\theta$ (= $\pi\alpha\theta\epsilon\iota\nu$), lat. fid.

In allen Lexicis steht als Urbedeutung: $\pi\epsilon\acute{\iota}\theta\omega$, überreden, $\pi\epsilon\acute{\iota}\theta\omicron\mu\alpha$, gehorchen, fidere, trauen u. s. w. Dass dies aber nicht die erste Bedeutung sein kann, ist a priori klar, da dies alles keine sinnlichen Begriffe sind, die den Inhalt der Urbedeutung in sich enthalten könnten. Und wie passten dann zu $\pi\epsilon\acute{\iota}\theta\omega$, überreden die verwandten Worte $\pi\acute{\iota}\theta\omicron\varsigma$, $\pi\iota\theta\acute{\alpha}\kappa\eta$ Gefäss, $\pi\epsilon\acute{\iota}\sigma\mu\alpha$, Tau, $\pi\epsilon\iota\sigma\acute{\eta}\rho$, Strick, und ebenso zu fidere, trauen die gleichfalls verwandten: fidis Strick und fidelia, ae Gefäss u. s. w.? Laut und Bedeutung sind wie Leib und Seele innig vereint; wo wäre hier aber eine Spur von dieser Einheit? Im Gegentheil auch der letzte Faden des Bandes, das beide zusammenhält, würde so mitten durchgerissen. Ausserdem haben auch den Lautwechsel $\pi\iota\theta$: fid, der schon zwischen den beiden alten Sprachen stattfindet, die älteren Lexicographen zwar nicht übersehen, aber gleichfalls ganz unerklärt gelassen.

Um nun diesen Wechsel der Buchstaben zu erklären, habe ich, da mit dem Laute der Anfang zu machen ist, die deutschen Sprachen zu Hilfe genommen, dabei auf das Gesetz der Lautverschiebung gefusst und bin so auf $\varphi\iota\theta$, als die Urform der Wurzel, gekommen. Da es sich hier aber um zwei Aspiraten handelt, so findet zwischen der griechischen und lateinischen und schon in der griechischen Sprache selbst eine Verschiebung der mutae statt; die deutschen Sprachen weisen aber mit ihren lautverschobenen mutis auf die doppelte Aspirata im Griechischen zurück. Demgemäss ist in dem Lissa'er Programm das gewonnene Resultat so festgestellt:

„Die echte Form der Wurzel von $\pi\epsilon\acute{\iota}\theta\omega$ ist $\varphi\iota\theta$, lat. fid und die Urbedeutung: binden (cf. Programm S. 7 und 16 Note).“ Darnach ist Laut und Sinn aller verwandten lat. und griech. Worte zu deuten und zu bestimmen.

Die wesentlichsten, in dem Programme verglichenen Worte von der Wurzel: $\varphi\iota\theta$ waren aber folgende:

$\pi\alpha\theta\epsilon\iota\nu$	Seite 7.	fidelis	Seite 18—19.
bindan, pintan, binden	7. 22.	fidelia, ae	9—11.
$\pi\epsilon\acute{\iota}\sigma\alpha$, $\pi\epsilon\acute{\iota}\sigma\mu\alpha$, $\pi\epsilon\iota\sigma\acute{\eta}\rho$	8.	fidere	20.
$\pi\acute{\iota}\theta\omicron\varsigma$, $\varphi\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma$; $\pi\iota\theta\acute{\alpha}\kappa\eta$, $\varphi\iota\delta\acute{\alpha}\kappa\eta$	9—11.	fidus	20.
$\varphi\epsilon\iota\delta\omega\lambda\acute{o}\varsigma$, $\varphi\epsilon\iota\delta\acute{\iota}\tau\iota\omicron\nu$, $\varphi\epsilon\iota\delta\acute{\omega}$	12.	filum, fidius, medius fidius	20—21.
$\varphi\epsilon\iota\delta\omicron\mu\alpha$	14.	skr. bandh und bhid	21.
$\pi\acute{\iota}\sigma\tau\iota\varsigma$, fides, ei	18.	Fass, Gefäss **)	22.
$\sigma\varphi\acute{\iota}\delta\eta$, fidis, fidicula	17.		

**) Die ebendasselbst verglichenen Worte der zweiten Wurzel $\pi\tilde{\nu}\theta$ sind diese:

$\pi\tilde{\nu}\theta\omega$, pūteo, puter	Seite 25.	ahd. pōsi, böse; der Böse (= Teufel).	Seite 27—33.
$\pi\tilde{\nu}\omicron\nu$, $\pi\tilde{\nu}\omicron\varsigma$, pūs, pūsula	25.	der Butz, Putz, des Putzen	34.
$\Pi\tilde{\nu}\theta\acute{\omega}$, $\Pi\tilde{\nu}\theta\iota\omicron\varsigma$, $\Pi\tilde{\nu}\theta\omega\nu$	26.	der Butz, Putz, des Putzes	35.
foedus, a, um (foeteo)	26.	butzen, putzen	35.
ahd. posewiht. (= $\Pi\tilde{\nu}\theta\omega\nu$)	27.	putare, putus	35—36.

I. Laut der γ φ θ .

A. Consonanten.

Die griechische Grammatik (cf. z. B. Buttmann § 18. Nro. 2) beschränkt die sogenannte Dissimilation, d. h., die bekannte, auch dem Sanskrit eigenthümliche Regel wegen der doppelten Aspirata der Wurzel zu eng bloss auf den Wechsel der Aspirata und Tenuis z. B. *τριχὸς: θρίξ; ἔταφον: θάπτω; κιδῶν: χιδών*. Es giebt nämlich neben dieser Art der Dissimilation auch einen Wechsel der Aspirata und Media, den bei unsrer Wurzel: φ ι θ nicht bloss die ganze lateinische Sippe (cf. im Programm *fidere, fidus; fidis, fides, ei, fidelis, foedus*), sondern auch schon manche griechische Worte zeigen z. B. *πίθος: φίδος; πιθάκη: φιδάκη* und *fidelia, ae; πείδομαι: φείδομαι* **); *φειδίτιον* (Bundesmahl, Bund, nicht: Sparmahl, wie bei Passow): *foedus*, bei Ennius auch *fidus*, *eris*.

Nach der Lautverschiebung stehen nun der doppelten Aspirata einer griechischen Wurzel: φ ι θ , die sich, wie bereits angedeutet, in Worte mit π θ und φ δ spaltet, regelrecht die zwei goth. Mediae b-d und die zwei ahd. Tenues p-t gegenüber, während die lateinischen Worte von dieser Wurzel durchweg f-d haben. Demgemäss entsteht die verwandte Reihe: *πιθάκη: φιδάκη: fidelia, ae: Gebind; φειδίτιον: foedus, fidus, eris: goth. bindan, ahd. pintan, nhd. binden, Bund*. Bestätigt wird dieser durch die doppelte Aspirata schon in der lateinischen und griechischen Sprache bewirkte Lautwandel der Mutae durch eine andre, parallel laufende Reihe: skr. *budh, πνθ: πνθέσθαι: fundere, goth. biudan, ahd. piotan, nhd. bieten*; ebenso: *πνθρήν: fundus: Boden*; ferner: skr. $\sqrt{b}hid$, *bhinadmi: findo: beissen*. Der Wandel der Mutae π θ und φ δ (= lat. f-d) ist also eine Folge des Gesetzes der Dissimilation, die echte Wurzel weder π ι θ , noch φ ι δ , sondern vielmehr die Form: φ ι θ — eine Häufung der Aspiratae, wie sie die griechische Sprache und auch das Sanskrit gern meidet.

Mit dieser meiner Art die Consonanten zu regeln erklärt sich Dr. Ebel in seiner Recension einverstanden und sie hat an sich, namentlich aber in Rücksicht auf die verwandte lateinische Reihe (= f-d) etwas so Zwingendes, dass sie die altklassische Philologie nicht wird ablehnen können. Warum Dr. Ebel den ganz gleichen Wandel der Mutae: σ φ ι θ : *fidis; fidicula: Bast*, deren sich völlig deckende Urbedeutung in dem Programm (s. v. *fidis*) nachgewiesen ist, bedenklich findet, sehe ich nicht ein; denn dasselbe Sigma steht oder fehlt in: *fallo: σ-φάλλω; fungus: σφόγγος, σπάγγος; tego: στέγω; τέγος: στέγος; φράσσω: σφραγίς; funda: σφενδόνη; κείρω, cerno: s-chere* und sehr oft in deutschen Worten. Mag man dabei zur Annahme sekundairer Wurzeln, die sich so aus dem Anlaut bilden, hinneigen; die Verwandtschaft der Worte an sich steht doch ausser allem Zweifel.

**) *Πείδομαι* *τινι* a) durch etwas gebunden, gefesselt werden; b) sich durch etwas fesseln, binden; einem verpflichten, gehorchen, trauen; *φείδομαι* *τινος* von etwas für sich einbinden, verschliessen; schonen, sparen. Cf. die nähere Begründung dieser Bedeutungen im Programm s. v. *φιδάκη, πιθάκη, fidelia, ae φειδωλός* und *φείδομαι* S. 14 sqq.

B. Vokale der Wurzel: $\varphi\iota\theta$.

Die griechisch-lateinische Vokalreihe: $\epsilon, \epsilon\iota, \omicron\iota$ und $i, \hat{i}, oe$ stimmt überein z. B. 1) $\pi\iota\theta\epsilon\iota\nu$, fidis, fidelis; 2) $\pi\epsilon\iota\theta\omicron\mu\alpha\iota$, fidere, fidus, a, um und 3) $\pi\acute{\epsilon}\theta\omicron\iota\theta\alpha$: foedus, eris. Auf die nach der Lautverschiebung sich regelrecht vertretenden 2 grch. Aspiratae (= $\varphi\iota\theta$), 2 goth. Mediae (= bind) und 2 ahd. Tenues (= pint) mich stützend, hatte ich in dem Programm zwischen grch. $\varphi\iota\theta$, lat. fid, oder, was dasselbe sagt, zwischen $\pi\epsilon\iota\theta\epsilon\nu$, fidere und zwischen goth. binda, band, bundum nicht bloss vermuthungsweise, was Pott schon vorher gethan, sondern entschiedene Verwandtschaft angenommen. Dabei schien mir die, von der lateinisch-griechischen abweichende, deutsche Vokalreihe: i, a, u nicht bedenklich, und auch Dr. Ebel nimmt an diesem Wechsel der Vokale keinen grösseren Anstoss. Doch um eben diese 2 Vokalreihen genauer zu erklären, verlohnt es sich auf ein Sprachgesetz einzugehen, das den altklassischen Philologen zwar nicht unbekannt ist, aber ohne Vergleichung mit den verwandten Sprachen doch nicht richtig festgestellt werden kann. Ich thue dies um so lieber, weil die Erörterung dieses Gesetzes unmittelbar auf das von Dr. Ebel mir eingeworfene $\pi\epsilon\nu\theta$, $\pi\epsilon\nu\theta\epsilon\rho\delta\varsigma$ hinleitet; dabei kann ich kaum einen bessern Führer wählen, als H. Steinthal (cf. seine „Charakteristik der hauptsächlichsten Typen des Sprachbaus S. 293“) und brauche das, was er lehrt, bloss für die vorliegende Wurzel zu verwerthen.

a) Die Nasalierung der Wurzel.

Zu dem Bedeutungslaut (= Wurzel) des Wortes treten andre Lautelemente, welche seine Beziehung zu den übrigen Theilen des Satzes ausdrücken. Die der Wurzel sich anschmiegenden Lautelemente hat A. Schleicher Beziehungslaute genannt. Diese Beziehungslaute treten aber in allen Sanskrit-Sprachen entweder a) hinter, oder b) in die Wurzel; Reduplication und Augment, die ausnahmsweise allein vor der Wurzel stehen, sind nur scheinbare Praefixe. Bei der Wurzel $\varphi\iota\theta$ haben wir es ad b) mit einem Infixum, d. h. mit einem N zu thun, welches in die Wurzel tritt und sie nasaliert.

Offenbar muss dieses N etwas bedeutet haben, denn selbst die leiseste lautliche Veränderung der Wurzel bewirkte ursprünglich auch immer eine Veränderung des Sinnes. Pott will, erinnere ich mich recht, in diesem N (= skr. $n\hat{a}$, grch. $\nu\eta, \nu\nu, \alpha\nu, \nu$, deutsch und lat. n) das $\nu\nu$ finden. Der Umstand, dass es dem tempus praesens eigen zu sein pflegt, bestätigt seine Vermuthung. Später ist diese ursprüngliche Bedeutung des N dem Sprachgefühl unklar, zuletzt völlig dunkel geworden, sodass es alsdann auch in andern Zeiten des Verbum, oft auch im Nomen zum Vorschein kommt.

Im Sanskrit kann es als $n\hat{a}$ hinter die Wurzel treten; es ist also dann Suffixum, und dasselbe findet auch im Lateinischen und Griechischen statt z. B. skr. $mrd-n\hat{a}-mi$ (= zermalm-jetzt-ich), lat. aber unnasaliert = mordeo; ebenso $bandh : badh-n\hat{a}-mi$ (bind-jetzt-ich); $\delta\acute{\alpha}\mu-\nu\eta-\mu\iota$, $\delta\acute{\epsilon}\iota\kappa-\nu\nu-\mu\iota$, $\tau\acute{\epsilon}\mu-\nu-\omega$, $\delta\acute{\alpha}\kappa-\nu-\omega$, $\chi\acute{\epsilon}\iota-\nu-\omega$, $cer-n-o$, $\sigma\acute{\iota}\theta-\nu\nu-\mu\iota$, $ster-n-o$; $\pi\acute{\iota}-\nu-\omega$, $\tau\acute{\iota}-\nu-\omega$. Aber schon

im Sanskrit ist das N auch Infixum z. B. lat. $\sqrt{\text{jug}}$, jugum, conjugis: skr. $\text{yu-na-g-mi} = \text{ju-n-go}$; lat. $\sqrt{\text{fid}}$: findo = skr. bhi-na-d-mi ; ebenso lat. scid : scindo; liqu: linquo; rup, rupes: rumpo; nhd. sinken: altd. sigen ; denke, Dank, Gedanke: dachte, Gedächtniss; bringe: brachte; dünke: dächte; goth. drigka , nhd. trinke, trank: lat. traho.

Verdoppelt steckt dieses N z. B. in $\lambda\alpha\beta$: $\lambda\alpha-\mu-\beta-\acute{\alpha}\nu-\omega$, $\theta\iota\gamma$: $\theta\iota\gamma\gamma\acute{\alpha}\nu\omega$, $\pi\nu-\nu-\theta-\acute{\alpha}\nu-\omicron\mu\alpha\iota$, und endlich mit der Reduplikation ist es verbunden in $\sqrt{\pi\lambda\alpha}$: $\pi\acute{\iota}-\mu-\pi\lambda\eta\mu\iota$; $\pi\rho\alpha$: $\pi\acute{\iota}\mu\pi\rho\eta\mu\iota$. Der griech. Aoristus II. ist durchweg unnasaliert, meist auch das lat. Supinum (aber z. B. punctum: pugio, pugil), schwankend das lat. Perfectum z. B. vici , rûpi , fidi ; pinxi , strinxi (aber strigilis). Ich ziehe nun hieraus folgendes Resultat:

Dieses Infixum, das ich im Programm N mobile genannt, steht oder fehlt a) in verwandten Worten zweier oder mehrerer Sprachen und b) in verwandten Worten einer und derselben. Beispiele: ad a) $\pi\nu\theta\acute{\epsilon}\sigma\theta\alpha\iota$, $\pi\nu\theta\mu\eta\eta\nu$, fundere, fundus, Boden; skr. $\sqrt{\text{bhid}}$, bhinadmi , lat. findo, beissen; $\xi\eta\gamma-\nu\nu-\mu\iota$, frango, goth. brikan , nhd. brechen; ad b) bringe, brachte; denke, dachte; frango, fragor; stringo, strigilis; fingo, figulus; tango, integer; mensus (?), metior; ebenso $\beta\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\varsigma$, $\beta\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$, $\beta\alpha\theta\acute{\upsilon}\varsigma$; $\pi\acute{\epsilon}\nu\theta\omicron\varsigma$, $\pi\acute{\alpha}\theta\omicron\varsigma$; $\pi\nu\theta\mu\eta\eta\nu$, $\pi\acute{\iota}\nu\delta\alpha\zeta$.

Was nun die vorliegende Wurzel: $\varphi\iota\theta$, deren zwei Aspiratae durch die Doppelformen $\pi-\theta$ und $\varphi-\delta$, lat. f-d feststehen, anbetrifft, so finden bei ihr beide eben erwähnte Fälle statt. Der lateinisch-griechischen Sippe 1) fehlt der Nasal, die deutsch-indische besitzt ihn; aber 2) auch in ein und derselben Sprache fehlt oder steht das N. Während z. B. fast alle deutschen Worte von dieser Wurzel das Infixum haben, fehlt es in mhd. besten, ligare, suere und in dem Worte: Bast, das sich nach Form und Sinn vom Verbum binden nicht trennen lässt. cf. im Programm s. v. fidis die Urbedeutung. Ausserdem vermuthet J. Grimm (Wörterbuch s. v. Bast) zu altn. bind vincio, batt vinciebam als 2te Person Praeteriti die nicht nasalierte Form: bast, bazt (=du bandst) und erwähnt ferner nach Bopp zend bašta , gebunden von bandh und pers. besteh von bend — gleichfalls alles Formen bald mit, bald ohne das N.

Endlich das von Dr. Ebel eingeworfene skr. bandh , bandhu Verwandter, Freund, grch. $\sqrt{\pi\epsilon\nu\theta}$ und $\pi\epsilon\nu\theta\epsilon\rho\omicron\varsigma$, socer, von dem er $\pi\epsilon\acute{\iota}\sigma\mu\alpha$, $\pi\epsilon\iota\sigma\iota\eta\eta\rho$, $\pi\epsilon\acute{\iota}\sigma\alpha$ lautlich herzuleiten nicht ganz abgeneigt ist, während ich diese Nomina in Uebereinstimmung mit den altklassischen Lexikographen zu $\sqrt{\varphi\iota\theta}$, d. h. zu $\pi\acute{\epsilon}\iota\theta\omega$ ziehe — grade jene beiden Worte: skr. bandhu und $\pi\epsilon\nu\theta\epsilon\rho\omicron\varsigma$ sind ein Beleg, dass auch die griechische Sprache nasalierte Worte von der Wurzel $\varphi\iota\theta$ besitzt. Diese Behauptung wird auch durch das Sanskrit entschieden bestätigt; denn beweist nicht skr. Praesens: badh-nâ-mi (bind-jetzt-ich) neben $\sqrt{\text{band}}$, bandhu , Verwandter und bandhaki , meretricula, dass das N auch im Sanskrit nicht radikal ist, sondern die Wurzel bloss nasaliert? Während das na in badhnâmi ($\delta\acute{\alpha}\mu-\nu\eta-\mu\iota$) noch Suffixum ist, erscheint es ja in andern Fällen, wenn auch nicht wurzelhaft, so doch schon als Infixum z. B. skr. $\text{yu-na-g-mi} = \text{lat. ju-n-go}$; $\text{bhi-na-d-mi} = \text{fi-n-do}$.

Alles drängt also zu der Annahme: grade dieses *πενθερός* ist ein nasaliertes Wort der vorliegenden Wurzel, obgleich sonst der Nasal, welcher der deutsch-indischen Sippe eigen ist, der lateinisch-griechischen zu fehlen scheint. Aber ich gehe jätzt noch einen Schritt weiter als in dem Programm von 1860. Dieses *πενθερός* lässt sich lautlich von *πένθος*, ja selbst von *πάσχω* nicht trennen; es sind dies lauter nasalierte Formen derselben griechischen Wurzel: *φιθ*, während das gleichfalls hieher gehörige *πάθος* hinwiederum unnasaliert ist. Mit einem Worte: *πενθερός*, *πένθος*: *πάθος* stehen sich einander genau gegenüber wie skr. *bandhu*, *bandhaki*: *badh-nâ-mi*. Die Nasalierung des *πένθος* neben *πάθος* wird für die griechische Sprache zum Ueberflusse noch bestätigt durch die völlig gleichen Worte einer andern Wurzel: *βένθος* (= *profundum*): *βάθος*. Doch es ist nach dieser Behauptung auch auf Laut und Buchstaben des Verbum *πάσχω* näher einzugehen.

Pott zieht (Etymologische Forschungen Lemgo 1833 S. 251 Nro. 211) *παθεῖν* und *pati* zu skr. *√ bād̥h*, *vexare*, *contristare*; freilich hält er die Verwandtschaft nur für „wahrscheinlich“. Aber schon die Verschiedenheit der Quantität des Vokals spricht ganz dagegen. Hält man jedoch *πένθος*, *πενθερός* und *πάσχω* für nasalierte Worte der vorliegenden Wurzel: *φιθ*, so erledigt sich der Laut aller Tempora des Verbum in überzeugendster Weise. Die Grundformen von *πάσχω* sind aber dann so festzustellen:

- 1) *πενθ*, *πένθος*, *πενθερός*, *πένθσομαι* = *πείσομαι*.
- 2) *πανθ*, *πάνθσω* = *πάσχω* (Imperativ: *πᾶσχε*) und der wie auch sonst immer unnasalierte Aorist. II. *παθεῖν* (ebenso: *λαχεῖν*, *θιγεῖν*, *λαβεῖν*); ferner *πεπαθῆναι* und *πάθος*, beide ohne das *n* mobile.
- 3) *πονθ*, *πέπονθα* und unnasaliert: *πέποσθε*.

NB. So erklärt sich zunächst das vereinzelte, selbst Buttmann auffällige *σχω* statt des gewöhnlichen *σχω*; das *χ* ist Nachwirkung des ausgefallenen *θ*; auch die Länge des *α* in *πάσχω*, *πᾶσχε* ist, wenn man diese Formen für nasaliert hält (*πᾶσι*, *γίγᾶσι*), in aller Regel; weder die Aspirata, noch den langen Vokal im Praesens haben die älteren Grammatiker genügend zu erläutern gewusst; nach dieser Feststellung des Lautes bleibt aber nichts unerklärt. Das Futurum *πείσομαι* von *πείθομαι* und *πείσομαι* von *πάσχω* kommt von ein und derselben Wurzel: *φιθ*; der Unterschied beruht bloss auf der Nasalierung; jenes entbehrt, dieses hat den Nasal (*ενθς* = *εις*). Der etwanige Einwurf wegen der Verschiedenheit der Bedeutung ist keiner und kann den Etymologen, falls nur der Laut feststeht, nicht irren; denn der Sinn des Verbum ist im beständigen Flusse, sobald dieser aus dem sinnlichen Bereiche heraustritt. Dass sich übrigens, als der Laut der Wurzel in nasalierte und unnasalierte Formen und Worte zerfiel, auch die gemeinsame Urbedeutung von *πείθω* und *πάσχω* im Laufe der Zeiten in zwei ganz verschiedene gespalten, kann nicht Wunder nehmen. Dagegen hat sich im Sanskrit und in allen zwölf deutschen, von J. Grimm verglichenen Sprachen die Urbedeutung des Verbum erhalten, und wie diese in Nominibus auch der lateinisch-griechischen Sippe noch

ganz entschieden hervorbricht, darüber ist unten Nro. C. (=Bedeutung der Wurzel) und die betreffenden Artikel im Programm nachzulesen. Soviel steht fest: *παθεῖν* und *pati* gehören nicht, wie Pott es freilich nur für „wahrscheinlich“ findet, zu skr. *√bādh*; ausserdem ist — ohne Annahme der Nasalierung — auch das unzureichend, was die ältere griechische Grammatik über die Formen von *πάσχω* festgesetzt hat.

Nimmt aber eine griechische Wurzel: *πιθ* das nasalierende Infixum in sich auf, dann kann die neu entstehende Vokalreihe nur: *πενθ*, *πανθ*, *πονθ* sein; gemäss dem sicheren Gesetze des Ablauts liegt aber dieser griechischen die gothische Reihe: *binda*, *band*, *bundum* gegenüber. Auf diese Weise ist zugleich die Verschiedenheit des Vokalwechsels: *πιθεῖν*, *πέλω*, *πέποιθα* und *binda*, *band*, *bundum*, von der die Erörterung oben unter Nro. I. B. ausging, durch die Nasalierung erklärt und die Frage, wie wegen der Konsonanten, so auch wegen der Vokale der Wurzel, so scheint es, zum völligen Abschluss gebracht. Zieht man endlich skr. *badhnâmi*, mhd. *besten* und das allen deutschen Sprachen eigene Wort: *Bast* zur Vergleichung hinzu, so erscheint selbst in dem deutschen Verbum: *binden* das *N* nicht radikal, sondern wie im Sanskrit nasalierend, wie dies auch zwischen nhd. *sinken*: altd. *sîgen* und goth. *drigka*, *dragk*; nhd. *trinke*, *trank*; lat. *traho*; *denke*, *dachte*; *dünke*, *däuchte*; *bringe*, *brachte*, vielleicht auch noch bei andern Verbis in Grimms XII. Klasse der Fall ist.

C. Bedeutung der Wurzel: *φιθ*.

Die zeitherige Methode begann die Sprachvergleichung mit entschiedener Vorliebe von der Bedeutung des Wortes aus; aber bei diesem Verfahren musste grade die Grundlage der Vergleichung, die doch nur der hörbare Laut der menschlichen Rede, oder sein sichtbares Zeichen, der Buchstabe in der Schrift, bilden kann, schwankend und unsicher werden. Oben ist der entgegengesetzte Weg eingeschlagen worden, der allein zum Ziele führt.

Es fragt sich nun: wie soll der Etymologe bei der Feststellung der Urbedeutung einer Wurzel verfahren? Soll er dabei den Sinn der Verba, oder den der Nomina zuerst ins Auge fassen? Offenbar wird ein einseitiges Verfahren für alle Fälle nicht angebracht sein. Aber wie sich in der Natur Bewegung, Veränderung und Werden in beständigem Flusse befinden, die Dinge dagegen längere oder kürzere Zeit im Raume verharren, ganz so ist es mit der Bedeutung *a)* des Verbum und *b)* des Nomen. Das Verbum ist daher für den Nachweis der ersten, natürlich immer konkret-sinnlichen Bedeutung der Wurzel in der Regel minder tauglich als das Nomen; denn sobald das Verbum aus dem konkret-sinnlichen in das tropische Gebiet eintritt, spinnt es die Fäden, aus welchen der Sprachgeist seinen Sinn gewoben, weiter fort; hier lässt es sie fallen, dort nimmt es sie wieder auf, um sie bis zur völligen Verdunkelung der Urbedeutung in immer neue Farben zu tauchen. Das Nomen dagegen und seine Bedeutung ist beharrlicher und setzt, namentlich wenn es in der höhern Spriftsprache

selten und aus den niedern Kreisen des Lebens entnommen ist, dem Wandel des Sinnes kräftigen Widerstand entgegen. Der Etymologe thut daher besser, er hält sich bei Feststellung der Urbedeutung der Wurzel an das Nomen und nicht an das Verbum, und demgemäss bin ich in meinem Programme, um die erste Bedeutung von *πάθειν* zu finden, verfahren. Doch ehe ich auf den Sinn der nomina der Wurzel *παθ* selbst eingehe, komme ich noch einmal auf *πάσχω* und seine etwanige Urbedeutung zurück.

Dass dieses Verbum zur Sippe gehöre und nasalierte Formen der Wurzel enthalte, ist höchst wahrscheinlich, Pott's Vermuthung dagegen, dass es zu skr. $\sqrt{\text{bād}}$ h zu ziehen sei, bei der Verschiedenheit der Quantität der Vokale wenig oder gar nicht begründet. Der Laut stünde also fest und das ist die Hauptsache, selbst wenn der Etymologe an dem rothen Faden des Sinnes, dessen Endpunkte allein er sicher in der Hand hält, bis zu seinem ersten Anfange zurückzugehen, verzweifeln müsste.

Die Grundbedeutung des Verbum, wie sie Passow angiebt, ist keine etymologische, sondern eine scharfsinnige Abstraction aus der Summe der Beispiele. *Πάσχω* heisst nach ihm: „einen Eindruck von aussen empfinden“; aber welches Volk, welche Sprache hätte in ihren Uranfängen das geringste Bedürfniss, einem so allgemeinen, unsinnlichen Begriffe Ausdruck zu geben? Heisst das nicht: *πάσχω* allein bedeutet, was alle Passiva zusammen? Die erste Bedeutung des Wortes ist immer von einem ganz bestimmten Merkmal des Dinges entlehnt, daher konkret und sinnlich, also sicherlich nicht die von Passow angenommene. Auch ich weiss mir mit dem Sinne des griechischen Wortes keinen Rath; aber da *λάθειν*: latere, *παθεῖν*: pati, *διγείν*: tetigi ($\vartheta=t$) von einander dem Laute nach nicht zu trennen sind, so nehme ich meine Zuflucht zu dem verwandten lat. Verbum patior.

Pati soll heissen: 1) dulden, leiden, 2) lassen, gewähren u. s. w. Aber das sind alles keine Urbedeutungen, es müsste etwa auch unser nhd. Elend, elend ursprünglich: miseria, miser bedeutet haben, was anzunehmen nicht minder widersinnig wäre.***) Pati hat aber ebenso, wie unser Wort „elend“, ursprünglich ohne allen Zweifel eine ganz konkrete Pein, ein ganz bestimmtes Leiden bezeichnet. In der höhern Sprache der Bücher ist dies an dem lat. Verbum selbst nicht mehr zu erkennen und nachzuweisen, aber wohl an verwandten Nominibus aus der Umgangssprache, die sich noch bei Plautus finden und der rastlos sich umändernden Bedeutung des Verbum widerstanden haben. Patibulus, patibulatus ist nicht im Allgemeinen: der Dulder, der Leidende, höchstens in dem konkreten Sinne,

**) Alilanti, elilenti 1) exsilium; bei Otfried: elilenti, harto pist thu herti, d. h., exsilium, duriter es tu durum; ebenso ellend im Nibelungenliede = exsul und noch bei Luther: in's Elend (in exsilium) schicken; jetzt freilich mit gänzlicher Abstreifung der konkreten Färbung des ursprünglichen Sinnes (= andersländisch, patria pulsus, exsul, captivus) ganz im Allgemeinen 2) auch miseria, miser. Auch hier ist also der Laut die Grundlage für den Etymologen, die ihm allein die Möglichkeit bietet, auch über den ursprünglichen Sinn des Wortes Herr zu werden.

wie unsre Theologen von Christus als dem Dulder, d. h., κατ' ἐξοχήν dem Dulder am Kreuze sprechen. Die Worte bei Plautus heissen vielmehr ganz konkret: Der an das Marterholz, den Marterpfahl (patibulum) angefesselte, gehängte, gemarterte, gefolterte**). Ebenso bedeutet das Verbum pati — und zwar grade deswegen in medial-passiver Form — 1) angebunden, angefesselt, gemartert werden und später bei immer mehr verbleichendem Sinne allgemein: 2) sich martern, dulden, leiden u. s. w. Patibulum (cf. Freund Lex.): 1) „Marterpfahl, 2) Stange zum Anbinden der Weinstöcke, 3) hölzerner Thürriegel“ — selbst für die letzten zwei Nüancen des Sinnes reicht die Urbedeutung: binden, fesseln, schliessen aus, wie ich sie für die Wurzel: *ῥιθ* in dem Programm angenommen hatte. Weisen aber die Buchstaben von pati auf *παθεῖν* hin, so muss auch in *πάσχω* und *πένθος* ursprünglich der Sinn einer ganz konkreten Pein gelegen haben, wenn sich auch für das Griechische leider keine ebenso bequemen Nomina zur Feststellung der Urbedeutung darbieten. Vielleicht wirft das unnasalierte *παθικός*, das dem Sinne nach zu skr. bandhaki, meretricula in die nächste Beziehung tritt, einen wenn auch trüben, hässlichen Schein auf die erste, konkret-sinnliche Bedeutung auch von *πάσχω*. — Doch nun zurück zur Hauptsache!

Die ursprüngliche Bedeutung des Verbum und Nomen, also auch die von *παθεῖν*, *πίστις*, *fidere*, *fides*, ei u. s. w. ist natürlich eine konkret-sinnliche. In den vielen Fällen, wo diese nicht mehr nachweisbar ist, hat der Lexicograph die Pflicht, die Lücke in seinem Wissen offen zu bekennen, was die Gebrüder Grimm immer, die lateinischen und griechischen Lexicographen sehr oft nicht thun. Jedem Artikel im Lexicon, der nicht mit dieser konkret-sinnlichen Bedeutung beginnt, fehlt aber die sichere Grundlage, auch wenn die Zahl der Beispiele sehr gross und die Anordnung der Nebenbedeutungen logisch richtig und scharfsinnig wäre. Wird nachträglich die sinnliche Bedeutung gefunden, so bricht meist der ganze logische Bau zusammen. Da aber die Worte namentlich in den Sprachen der Kulturvölker je länger desto mehr den ursprünglichen Sinn ablegen und einen bildlichen annehmen, so ist dabei die Vergleichung der unverwandten Sprachen nicht bloss förderlich, sondern gradezu nothwendig, soll auch nur ein mässig genügendes Resultat für die Bedeutungslehre (Semasiologie) erreicht werden. Denn oft hält die eine Sprache die erste Bedeutung zäh fest, während die verwandten diese bis zu völliger Unkenntlichkeit umwandeln. Was also der Lexicograph mit einer oder zwei Sprachen durchaus nicht zu leisten vermag, das leistet er oft mit mehreren oder allen verwandten zusammen. Und hier zeigt sich, wie dies oben beim Laute und den Buchstaben nachgewiesen worden ist, auch in Betreff der Bedeutung ein schroffer Gegensatz zwischen der altklassischen Philologie und der vergleichen-

**) Das patibulum (cf. wegen der Endung Putsche's lat. Grammatik § 29, 4) muss sich vom Kreuze selbst unterscheiden haben, denn neben dem Marterpfahle wird die crux noch ausdrücklich genannt; wahrscheinlich war jenes Marterwerkzeug einfacher. Cicero erwähnt voller Ingrimm, dass einmal des Marcellus Bildsäule zu einem solchen Marterpfahle gemissbraucht worden sei.

den Sprachwissenschaft; jene begnügt sich bei der Feststellung der Urbedeutung meist mit Einer, höchstens zwei Sprachen; diese zieht, weil sie an dem Erfolge eines so einseitigen Verfahrens von vornherein verzweifelt, alle verwandten Sprachen zur Vergleichung hinzu.

Ich kann und des Raumes wegen muss ich mich kurz fassen; ich verweise daher auf die Artikel im Programme und die dort versuchte Feststellung der ersten, konkret-sinnlichen Bedeutung der einzelnen Worte von dieser Wurzel. Ueber das Verfahren im Allgemeinen nur soviel:

Πείθω überreden, *πείθομαι* gehorchen, *fidere* trauen, *fidelis* treu, *πίσσα* Gehorsam, *φείδομαι* schonen, *fidis*, *fidicula* Zither, *foedus*, *societas*, das sind, wie von selbst klar ist, theils sinnliche, theils unsinnliche Begriffe der Art, dass sie als ursprüngliche sammt und anders nicht gelten können. Dem oben ausgesprochenen Grundsatz gemäss habe ich mich, um hinter die Urbedeutung der Wurzel selbst zu kommen, in dem Programme nicht an die Verba *πείθω* und *fido*, sondern an die Nomina gehalten. Freilich sind nicht alle Nomina gleich bequem für den Etymologen. Wie sind z. B. *fides*, ei dicht neben *fidis*, is Band, Strick (cf. das Programm s. v.) und *πίσος* dicht neben *πίσμα* Seil, Tau widerstandlos dem Zuge ihrer die Urbedeutung ändernden Verba Schritt für Schritt so lange gefolgt, bis sie endlich, wie diese selbst, in das gemüthlich-ethische und kirchlich-dogmatische Gebiet im Neuen Testamente eintreten. Ganz anders in aller Regel die Nomina, welche den Dingen und Erscheinungen in der niedern Sphäre des menschlichen Lebens oder der Natur Ausdruck verleihen und der Umgangssprache angehören; sie setzen dem angedeuteten Zuge der Verba meist Widerstand entgegen.

So stützt sich denn die Begriffsfeststellung der Wurzel in dem Programm vorzugsweise auf die, fast nur der Umgangssprache angehörigen Nomina: *πίσσα*, *πίσμα*, *πεισθήρ*, *πίθος*, *φίδος*, *πιθάκη*, *φιδάκη*, *fidelia*, ae; *σφίδη*, *fidis*, *fidicula*, *φειδωλός*, *φειδίον* (cf. im Programm die Urbedeutung der Worte) und vor Allem auf das gothische *binda*, *band*, *bundum*, das sich neben dem Sanskrit die Urbedeutung treu bis heute erhalten hat.

Ist der Widerstand solcher Nomina aus der Umgangssprache ihren Verbis gegenüber zu gross, dann treten sie a) in der Schriftsprache immer mehr zurück und verbleiben nur der Umgangssprache oder b) sie sterben ganz ab. Beide Fälle zeigen sich hier bei diesen Nominibus. Ad a) z. B. geben 1) *πίσμα* und 2) *πεισθήρ* der Bedeutung des Verbum nach und heissen in den Büchern wohl auch 1) Ueberredung und 2) *ἐπήκοος* (cf. d. Pariser Stephanus s. v.); aber in der Umgangssprache, zum Theil auch in der Schriftsprache bedeuten sie daneben noch: 1) Seil, Tau und 2) Strick (bei Theocrit, der das Wort aus der Fischer-sprache entnommen, so dass die Lesart durchaus nicht anzuzweifeln ist). Ad b) *πίσσα*, *ἐπαξ* *ειρημένον* bei Homer, heisst nur Fessel, Bande (natürlich nicht: Gehorsam, wie bei Passow und allen übrigen); es verschwand ganz aus den Büchern, vielleicht selbst aus der Umgangssprache, eben weil es dem sich völlig umändernden Sinne des Verbum irgend nachzugeben, sich ganz und gar streubte.

Von dem Einwurfe Dr. Ebel's, „es sei möglich, *πείσμα, πεισνῆρ, πείσα*, in denen die Urbedeutung: binden unter den griechischen Worten am klarsten hervorbreche, zu *πενθ, πενθερός*, skr. bandh und bandhu Verwandter, Freund, zu ziehen“ ist schon oben unter I. B. die Rede gewesen. Aber nicht bloss diese Nomina, sondern auch *fidicula*, Strang, *fidelis*, eng verbunden, die Niemand lautlich zu *πενθ*, alle zu *πνθ* ziehen, und *πείθω* selbst (in der Stelle aus Suidas, cf. *πείσμα* im Programm) haben noch den Sinn: binden, Band, anbinden und die Erklärung der Stelle im Pariser Stephanus erscheint mir wie früher, so auch jetzt unhaltbar. Ausserdem bildet die in dem Programm nachgewiesene Urbedeutung von *πείθω* die sichere, feste Grundlage auch für alle seine tropischen Nebenbedeutungen.

Das Resultat, zu dem mich die Vergleichung der Bedeutung der ganzen verwandten Sippe, namentlich der Nomina in der lateinischen, griechischen, deutschen und altindischen Sprache geführt, und das ich auch jetzt, trotz des von Dr. Ebel eingeworfenen *πενθ, πενθερός* fest halte, war aber dieses: Die Urbedeutung der Wurzel: *φνθ* ist: fesseln, binden, eng zusammenfügen, schliessen, verschliessen (*φείδομαι υνός*). Diese Urbedeutung fasst den vielfach gefärbten Sinn aller Worte der hier verglichenen Sprachen wie in einen Rahmen zusammen und bildet trotz allem spätern Wandel der Bedeutung den gemeinsamen Grundzug ihrer geistigen Verwandtschaft. — Auch skr. bandhu Verwandter, Freund und *πενθερός*, socer, von denen oben soviel die Rede war, wird ursprünglich, um dies zum Schlusse noch hinzuzufügen, einen ähnlichen Sinn gehabt haben. Ob vielleicht: Binder, Eheschliesser, durch Verwandtschaft Verbundener? — ich weiss es nicht zu sagen.

Wurzel πνθ (= πνθω).

Die Ausstellung, die Dr. Ebel wegen Laut und Form der zweiten, im Lissaer Programm (von 1860) abgehandelten Wurzel *πνθ* macht, ist erheblicher, und ich muss seiner Ansicht, die er über die echte Form dieser Wurzel hegt, leider beipflichten und die von mir aufgestellte Grundform *φνθ* ganz verwerfen, weil diese, wie Dr. Ebel behauptet, nur *πν, πν* lauten kann, wofür freilich schon das auch ins Programm aufgenommene *πνός* und *πνόν* spricht.

Trotzdem bleibt der Kern meiner Abhandlung, nämlich der Nachweis der Bedeutungen unsers Adjectivum „böse“, um das sich der ganze zweite Theil derselben dreht, davon unberührt stehen. Herr Dr. Ebel erkennt meine Begriffsfeststellung an, aber auch die von mir nachgewiesene Form des Adjectivum, auf die es vor Allem ankommt, wird durch seinen ganz richtigen Einwurf trotzdem nicht alterirt. Ich halte zunächst die Reihenfolge der Bedeutungen des Wortes böse: 1) faul, stinkend (*Πύθων*; posewih, Bösewicht = stinkender Geist), 2) teuflisch, dem Teufel verfallen; der Teufel (= der Böse), 3) verrucht, gottvergessen, 4) sittlich-schlecht, lasterhaft, 5) übel, schlecht, gering, falsch u. s. w.

auch heute noch fest. Natürlich lässt sich aber alsdann diese meine Behauptung nur durch einen Rückblick auf den Laut des Wortes stützen; denn sonst wäre das Ganze nichts, als ein Spiel mit der Bedeutung, das ich ja selbst oben so nachdrücklich getadelt habe.

Wie skr. *pûy*: *pûyê* (dissolvi, putrescere, foetere) und das auch von mir aufgenommene *πῡος* und *πῡον* (skr. *pûya*) zeigen, ist die echte Wurzelgestalt offenbar: *pû*, *πῡ*. Fragte ich aber einen altklassischen Philologen: was ist von *πύθω* die Grundform? so würde er wahrscheinlich antworten: für das Griechische offenbar *πῡθ* — und ich stelle mich hiebei auf den gleichen Standpunkt mit der altklassischen Philologie und finde, die Urform *πῡ* mit Ebel willig anerkennend, in dem *πῡθ* eine *secundaire* Wurzel, die als solche die von mir fälschlich angenommene Form *φῡθ* freilich ganz ausschliesst.

Vom Griechischen allein aus lässt sich die Annahme einer solchen *secundairen* Wurzel nicht behaupten und begründen; es werden die andern Sprachen müssen mit hinzugezogen werden.

Buttmann, dem unter den ältern Philologen auch die Sanskritaner, z. B. G. Curtius, ein feines Gefühl für den griechischen Laut vorzugsweise einräumen, erwähnt zwar in seiner Grammatik (§ 112. Nro. 11.) des derivierenden Suffixes *θ*, aber *πύθω* zählt er dort nicht mit auf. Sollte ein mit dem Stoffe so sehr vertrauter Grammatiker, wie Buttmann, neben den andern *verbis* auf *θω* grade *πύθω* übersehen und vergessen haben, oder war die Auslassung eine absichtliche? Ich meine: das Zweite findet statt. Formen wie *νέμεθω*, *φλεγέθω*, *μετεζιάθων*, in denen das suffigierte *θ* offen zu Tage tritt, fallen natürlich hier ganz ausser Betracht; aber auch *νήθω*, *πρήθω*, *πλήθω* stehen, obgleich ganz ähnlich gebildet, mit *πύθω* nicht auf ganz gleicher Stufe. Jene sind weit seltnere oder spätere Bildungen, als die gewöhnlichen *νέω*, *πίμπρομαι*, *πύμπρομαι*; dagegen kommt *πύω* selbst bei Homer neben *πύθω* nicht mehr vor.

Die Richtigkeit des Gefühls, welches Buttmann bestimmt hat, in dem angeführten Paragraphen *πύθω* wegzulassen, gewinnt aber durch erweiterte Sprachvergleichung nach mehreren Seiten hin Unterstützung. Mit Ausnahme des einzigen *πλήθω* zeugen die übrigen Verba auf *θω* gar keine, oder nur sehr wenige Derivata, etwa *νηθίς* Spinnerin, *πρηθών* Brand, Geschwulst. Neben *πύθω* stehen dagegen *Πυθώ* und *Πύθων* mit ihren Derivatis — beides uralte Bildungen, in denen das *θ* wenigstens den vollen Schein der Wurzelhaftigkeit besitzt cf. im Programm s. v. meine Feststellung der Bedeutung (nicht = *πυθέσθαι*, sondern: *πύθω*).

Buttmann hat das Sprachgefühl der alten Griechen genau getroffen, als er das *θ* in *πύθω* für radikal hielt. Aber durch die eine griechische Sprache lässt sich, wie schon gesagt, die Frage, ob in *πῡθ* eine *sekundaire* Wurzel anzuerkennen sei, genügend nicht beantworten, im Gegentheil — es bliebe dann nichts übrig, als zum Urlaut *πῡ* selbst die Zuflucht zu nehmen. Liesse sich aber ein gleicher T-Laut in mehreren Schwestersprachen nachweisen, dann irrte der Etymologe kaum weit von der Wahrheit ab, wenn er, auf die gemeinsamen T-Bildungen gestützt, in *πῡθ* eine *sekundaire* Wurzel sähe; denn diese Bildungen müssten dann bis in die urältesten Zeiten, selbst bis vor die Sprachentrennung zurückreichen.

Pott erwähnt nun (ebendasselbst Seite 263), wie ich nachträglich sehe, unter Nro. 252 (1/pû, πῦ) ausser skr. pûy, foetere als verwandt folgende Worte: goth. fû-ls (nhd. faul) mit lautverschobenem f, lith. pulis Eiter; ferner πύθω (Πυθώ, Πύθων), skr. pûti foetor, lett. put, lith. puti, faulen, lat. pûteo, pûtri. Während sich nun die echte Wurzelgestalt pû, πῦ nur in skr. pûy, gr. πῦος und πῦον zeigt, haben mit Ausnahme der zwei ersten alle übrigen Beispiele den T-Laut; auch im lat. pûs, das Ebel nach Pott unmittelbar zu 1/pû zieht, steckt meiner Ansicht schon das T, wie pûteo und besonders pûsula (pûstula) beweist, das sonst doch pûrula lauten müsste.

Wie im Lateinischen das s in pûsula, pûstula, wahrscheinlich auch in pûs neben pûteo und putri einen T-Laut vertritt, dasselbe gilt von den verwandten deutschen Worten. Das goth. Wort würde, wenn es sich fände, bôds, bausis lauten; das ahd. heisst pôsi, das nhd. böse; und wiederum zeigen die Formen: puts, poets, boetse (cf. das Wörterbuch der Gebrüder Grimm s. v. Bosse), die sich in andern deutschen Sprachen finden, dass auch hier der Laut s die Stelle eines T einnimmt.

Bedeutен ferner lith. besas, slav. bies, bjes und finn. piessa, die alle neben dem Anlaut b den Auslaut s haben und sämtlich Teufel bedeuten, ursprünglich, was wegen des weitverbreiteten Aberglaubens an einen bösen d. h. stinkenden Dämon (cf. Πύθων und posewilt im Programme) höchst wahrscheinlich ist — bedeuten diese Worte ursprünglich, was ich freilich nicht weiss, gleichfalls: faul und stinkend, so gewönne der T-Laut auch für diese Gruppe aus der Verwandtschaft das völlige Aussehen eines wurzelhaften Buchstaben.

Diese Annahme wird endlich noch mehr begründet durch das lat. Adjectivum foedus 1) stinkend, 2) scheusslich (cf. das Programm s. v.); dieses Wort stünde, wollte man es aus der hier besprochenen Sippe herausdrängen, alsdann, soviel ich weiss, ganz vereinzelt und vereinsamt in der lateinischen Sprache da ohne alle Verwandtschaft mit den Schwestersprachen. Findet aber, wie ich zu behaupten auch jetzt noch geneigt bin, zwischen πύθιος und dem Adjectivum foedus (beide = faul, stinkend; cf. Programm s. v. Πύθων und Πυθώ), in denen die Vokale regelrecht wechseln, dieselbe Verschiebung der mutae statt, wie in πύθμῦν: fundus; πύθῶν: fidelia, ae; πύθουμαι: fido, πύθανός: fidelis u. s. w. statt, dann gewinnt das θ in πύθω nicht bloss den Schein der Wurzelhaftigkeit, sondern πῦθ muss mindestens schon vor der Trennung der lateinischen von der griechischen Schwester dem Sprachgefühl als Wurzel gegolten haben; denn sonst hätte der Wechsel zwischen den mutis f-d und π-θ d. h. πύθιος: foedus, a, um nicht eintreten können **).

**) Auch Pott scheint an der Aspirata f keinen Anstoss zu nehmen, da er unter der Wurzel pûy (cf. ebendasselbst S. 263) auch foetio, foetidus auführt, wenn er die Form für das Sanskrit auch anders erklärt. Namentlich bestätigt auch der ganz regelrechte Wandel der Vokale i, u:oe (pûnio: poena; mûnio: moenia; Pûnicus: Poenus) die Verwandtschaft von πύθω, pûteo: foedus (foetio), mithin auch die Wurzelhaftigkeit des T-Lautes für sehr alte Zeiten beider Sprachen.

Resultat: Die von mir in dem Programm angenommene Form: $\varphi\tilde{v}\vartheta$ ist zu verwerfen, die echte Gestalt der Wurzel ist vielmehr $\pi\tilde{v}$, $p\tilde{u}$. Die andre Form: $\pi\tilde{v}\vartheta$, zwar nicht ursprünglich, hat aber ganz das Ansehen einer sekundären Wurzel; ein richtiges Gefühl hat mithin Buttmann bewogen, $\pi\acute{v}\vartheta\omega$ unter den derivierten Verbis auf $\vartheta\omega$ nicht mit aufzuführen. Es ist das ϑ in $\pi\acute{v}\vartheta\omega$ jedenfalls uralte, wenn es auch nicht dasselbe Ablautsverhältniss, wie $\pi\acute{v}\vartheta\omega$ ($\varepsilon=\tilde{v}$): $\acute{\varepsilon}\nu\vartheta\omega$ ($=v$) darbietet; denn sonst müsste es auch $\pi\acute{v}\vartheta\omega$ ($=\tilde{v}$): Aorist. II. $\acute{\varepsilon}\pi\nu\vartheta\omega$ ($=v$) heissen, was nicht der Fall ist. Dieses Ablautsverhältniss von ε , $\tilde{v}$: v glaubte ich nun zwischen $\pi\acute{v}\vartheta\omega$, $p\tilde{u}$, $p\tilde{u}\acute{e}\omega$: $putare$ zu finden und räumte deshalb $putare$, $putus$, und, weil die Bedeutung ganz übereinstimmt, auch nhd. butzen, putzen, der Butz, Putz, des Putzen einen Platz in der Verwandtschaft ein cf. das Programm s. v. Der gleiche T-Laut spricht dafür und nicht minder die Bedeutung; $putare$ hiesse danach nicht sowohl: reinigen, sondern Schmutz ($=pus$) machen, wegschaffen; ganz wie wir sagen: die Nase, das Licht putzen; die Katze putzt sich ($=p\tilde{u}s$, $sordes\ removet$). Dr. Ebel zieht $putare$, $putus$ zur $\sqrt{p}\tilde{u}$ rein, wovon $purus$; der Abstand der Vokale, nämlich $\tilde{u}$: u wäre derselbe; aber der T-Laut in $putare$ weist grade auf die vorliegende Wurzel hin. Soviel über Laut und Form.

Die in dem Programm nachgewiesene Uebereinstimmung der ersten, konkret-sinnlichen Bedeutung aller drei Adjectiva: $\pi\acute{v}\vartheta\iota\omega\varsigma$, $foedus$, böse — nämlich: faul, stinkend — ist in voller Uebereinstimmung. Wie sich aus ihr die kirchlich-dogmatischen, ethischen und die andern Nebengriffe des deutschen Adjectivum seit Einführung des Christenthums entwickelt, habe ich, da ich selbst in dem Wörterbuche der Gebrüder Grimm keine feste sinnliche Grundlage der Bedeutung gefunden hatte, in dem Programm darzulegen versucht. Doch die Sache gehört nicht weiter hieher und ist im Besondern nur für die Lehrer der deutschen Sprache und die Theologen von Interesse.

Dr. Ebel hat meine Deutung dieses hochwichtigen, durch die kirchliche, wissenschaftliche, soziale Sprache unsers Volkes weit verbreiteten Wortes scharfsinnig genannt. Es wäre Uebermuth oder Lüge, wollte ich sagen, dieses sein Urtheil sei mir gleichgiltig gewesen. Aber der Laut des Wortes und nicht die Bedeutung ist und bleibt für den Etymologen die Hauptsache. Fände daher meine nach seinem sprachlich weitsichtigeren Standpunkte hier — zum Theil wenigstens — umgeänderte Feststellung des Lautes und der Form der beiden Wurzeln Anerkennung, so würde ich mich darüber noch mehr freuen; andernfalls aber wären diese Zeilen, die sich allein um zwei Buchstaben, das N mobile in $\pi\epsilon\nu\vartheta\epsilon\rho\acute{o}\varsigma$ und das ϑ in $\pi\acute{v}\vartheta\omega$, herumdrehen, besser ungeschrieben geblieben.

Ed. Olavsky.

NACHRICHT

von dem Zustande

des Königlichen Gymnasiums zu Lissa

während des Schuljahrs von Ostern 1861

bis Ostern 1862.

WIADOMOŚĆ

o stanie

Król. Gimnazyum w Lesznie

w ciągu roku szkolnego od Wielkiénocy

r. 1861 do Wielkiénocy r. 1862.

A. Lehrverfassung. — Rozkład nauk.

P r i m a.

Ordinarius: der Director.

Latin. Lectüre: Cic. orat. pro Murena. Liv. lib. VII. Tacit. ann. lib. II., 3 St. w. (Privat-Lectüre: Liv. lib. VIII.) Matern. Horat. Carm. lib. III. u. IV., 2 St. Ziegler. Styl: freie Ausarbeitungen, Exercitien, schriftl. u. mündl. Extemporalien. Etymologische und zur Synonymik und Phraseologie gehörige Erörterungen, 3 St. Matern. — *Griechisch.* Syntax der Verba nach Krüger und Repetition der ganzen Syntax. Exercitia, Extemporalia. Homer. II. lib. XVIII. und XIX. Sophocl. Oed. Col. Demosth. de Cor., 6 St. Ziegler. — *Deutsch.* Die wesentlichsten Grundlehren der Logik und Psychologie; Einleitung in die mhd. Grammatik und Lectüre im Nibelungen-Lied (letzte aventure); Uebersicht der letzten Periode (Lessing und Göthe); freie Vorträge; 5wöchentliche Aufsätze, 3 St. Olawsky. — *Polnisch.* a) poln. Schüler: I. und II. comb. Die 5^{te} und 6^{te} Epoche der Literatur nach Lukasiewicz und Popliński; freie Vorträge; schriftliche freie Arbeiten, 2 St. v. Karwowski. b) deutsche Schüler: die nothwendigsten Regeln der Syntax nach Popliński's Grammatik. Lectüre aus Rymarkiewicz: Wzory prozy. Exercitien nach eignen Dictaten, 2 St. Martens. — *Französisch.* Syntax nach Knebel (die Modi und Participia). Exercitia nach Höchsten und rigrum Dictaten. Lectüre aus Ideler's Handb. III Thl. (Chateaubriand, Michaud, Sismondi), 2 St. Martens. — *Hebräisch.* Lectüre: 2 Sam. cap. 1, 2, 4, 7, 15, 18. Einige Abschnitte aus dem 1. Buch der Könige und 20 Psalmen. Grammatik: Etymologische Repetitionen und weitere Ausführungen; das Hauptsächliche aus der Syntax nach Gesen.; mündliches und schriftliches Uebersetzen aus dem Deutschen ins Hebräische, 2 St. w. Matern. — *Religion.* a) *evang. luth.:* der 2. Br. P. an die Cor. und die Briefe an die Epheser, Philipper, Colosser, Thessalonicher wurden im Urtexte gelesen und erklärt, 1 St.; die Kirchengeschichte von Innocens III. an bis in die Reformationszeit, 1 St. Grabig. b) *reform.* Geschichte der christlichen Kirche bis Innocentius III. Lectüre des N. T. im Grundtexte und zwar des Evangel. Johannis und einiges aus der Apostelgeschichte, 2 St. Pflug. c) *kathol.* Christlich katholische Glaubenslehre nach Martin's Lehrbuch, 1 St.; Kirchengeschichte bis auf Bonifacius, 1 St. X. Niklewski. — *Geschichte und Geographie.* Das Mittelalter bis zur Reformation; Repetition der alten Geschichte und die vaterländische, 3 St. Tschepke. — *Mathematik.* Arithmetik: Binomialsatz. Höhere Reihen. Kugelhaufen. Zinseszinsen. Combinationslehre. Gleichungen des 3^{ten} Grades. Geometrie. Stereometrie. Wiederholung der gesamten Elementarmathematik. Die Theorie wurde stets

durch Entwicklung einer grossen Anzahl von praktischen Beispielen unterstützt. In allen Klassen lag beim Vortrage die Elementarmathematik Ohm's zu Grunde, 4 St. v. Karwowski. — *Physik*: Akustik und Optik, 2 St. Töplitz.

S e c u n d a.

Ordinarius: Professor Olawsky.

Latein. Grammatik nach Putsche (vom Infinitivus); Liv. XXII und Cic. orat. pro rege Dejotaro; wöchentliche Exercitia oder Extemporalia. Memorirt: die Vorrede und einige Kapitel aus dem 22. B. des Livius, 6 St. Olawsky. Cic. de amicitia. Mündliche und schriftliche Stylübungen, 2 St. w. Matern. Virgil, lib. VI., 2 St. Ziegler. — *Griechisch*. Grammatik: Casuslehre, Gebrauch der Tempora und Modi. Exercitien und mündliche Uebersetzung aus Haacke's Materialien. Extemporalien, 2 St. Lectüre: Xen. Anab. VI. VII. Herod. VI. c. 94—136, 2 St. Methner. Homer. II. lib. V., 2 St. Ziegler. — *Deutsch*. Deklamations-Uebungen (Schillers Glocke und Spaziergang); Versuche im freien Vortrage; praktische Anleitung zur Anfertigung der Aufsätze; Uebersicht der Redegattungen; Grammatik (Schwächung, Brechung, Umlaut, Ablaut); fünfwöchentliche Aufsätze, 2 St. Olawsky. — *Polnisch* combinirt mit Prima. — *Französisch*. Die Casuslehre nach Knebel, eingeübt in Exercitien und durch mündliche Uebersetzung der betreffenden Stücke in Robolsky's Uebungsbuch. Lectüre: Charles XII. Lib. III. IV., 2 St. w. Martens. — *Hebräisch*. Gram.: das Hauptsächlichste aus der gesammten Etymologie nach Gesen. Lectüre: Aus Gesenius Lesebuch p. 3—41, 2 St. w. Matern. — *Religion*. a) *evangel. luth.*: das Evangel. Johannis und die Apostelgeschichte wurden im Urtexte gelesen und erklärt, 1 St. w. Die Religionslehre wurde nach Petris Lehrbuch von § 180 bis 258 durchgenommen, 1 St. w. Grabig. b) *reform.* c) *kathol.* combinirt mit Prima. — *Geschichte und Geographie*. Die Gesch. der orientalischen Völker und der Griechen, 3 St. Tschepke. — *Mathematik*. Arithmetik: Gleichungen des 1. und 2. Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Arithmetische und geometrische Reihen. Geometrie: Berechnung der Peripherie des Kreises. Ebene Trigonometrie. Beides durch viele praktische Beispiele geübt. Wiederholung der vorhergehenden Kurse, 4 St. v. Karwowski. — *Physik*. Theorie der Wärme; Elemente der Chemie, 1 St. Töplitz.

O b e r - T e r t i a.

Ordinarius: Professor Tschepke.

Latein. Grammatik: Syntax der Temp. und Modi nach Putsche, 2 St. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemp. und mündliche Uebungen, 3 St. Caesar de bell. civ. lib. II. v. c. 23 bis Ende und lib. III, 3 Std. Tschepke. Grammatik nach Putsche (§§ von d. Prosodie und dem Bau d. Hexameter); Ovid. Metam. mit Auswahl, gegen 900 Verse, 2 St. Olawsky. — *Griechisch*. Grammatik: Wiederholung der gesammten Formenlehre. Verba anomala. Exercitien und Extemporalien. Vokabeln nach Kübler 1—4, 2 St. Lectüre: Xen. Anab. II. III. c. 1, 2, 3, 2 St. Methner. Hom. Odyss. lib. IX. X. Epische Formen. Memoriren, 2 St. Matern. — *Deutsch*. Erklärung von Schiller'schen Gedichten. Schriftliche Arbeiten. Deklamations-Uebungen, 2 St. Hanow. — *Polnisch*. a) poln. Schüler: Tertia A und B comb. Lehre vom Styl nach Rymarkiewicz. Freie Vorträge und Memorirübungen aus Cegielski's Wybór. Schriftliche freie Arbeiten, 2 St. v. Karwowski. b) deutsche Schüler. Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre, besonders der Konjugation; Reaction der Präpositionen. Lectüre aus Poplinski's Wypisy, 2 St. Martens. — *Französisch*. Die unregelmässigen Verba, eingeübt durch Exercitien und mündliche Uebersetzung der dazu gehörigen Abschnitte in Robolsky's Uebungsbuch. Lectüre aus Ahn's Lesebuch, 1. Thl., 2 St.

Martens. — *Religion*. a) *evangel. luth.*: Es wurden mehrere Abschnitte aus dem N. T. gelesen und erklärt, mehrere Psalmen auswendig gelernt; Einzelnes aus der Kirchengesch. vorgetragen, 1 St. Die Glaubenslehre nach Luthers Katechismus, 1 St. Grabig. b) *reform.* Sittenlehre. Reformationsgesch. Lectüre des Ev. Luc. Geistliche Lieder, biblische Sprüche wurden gelernt, 2 St. Frommberger. c) *kath.* Christlich katholische Sittenlehre nach Ontrup, 2 St. X. Niklewski. — *Geschichte und Geographie*. Gesch. der neueren Zeit, 2 St. Geographie der ausser-europäischen Erdtheile und Wiederholung der Geogr. Eur., 1 St. Tschepke. — *Mathematik*. Arithmetik: Wurzellehre. Entwicklung des Dezimalsystems. Ausziehung der Quadrat- und Kubikwurzeln. Geometrie: Flächeninhalt der Figuren. Lehre vom Kreise. Viele praktische Beispiele. Wiederholung der Curse der beiden vorhergehenden Klassen, 3 St. v. Karwowski. *Naturgeschichte*. Krystallographie und Naturgeschichte des Erdkörpers, 2 St. Töplitz.

U n t e r - T e r t i a .

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Methner.

Latein. Grammatik: Wiederholung der Casuslehre. Gebrauch der Tempora und Modi. Exercitien und Extemporalien. Mündliche Uebersetzung aus Spiess Uebungsbuch, 3 St. Lectüre: Caes. bell. Gall. I. II., 3 St. Methner. Extemporalien, 1 St. Tschepke. Ovid. Metam. auserwählte Abschnitte, etwa 1000 Verse. Memoriren. Einiges zur Metrik, 2 St. Mündliche Uebungen im Uebers. aus dem Deutschen ins Lateinische, 1 St. Matern. — *Griechisch*. Grammatik: Wiederholung des Pensums der Quarta. Verba μ , verba anomala. Exercitien und Extemporalien. Vokabeln nach Kübler 1—3, 2 St. Lectüre: Jakobs Elementarbuch; seit Michaelis Xen. Anab. I. 1 und 8; Cap. 1 auch memorirt, 2 St. Methner. Odyss. lib. I. und Einiges aus dem 2. Buche. Memoriren. Epische Formen, 2 St. Matern. — *Deutsch*. Erklärung einiger Balladen Schillers. Uebungen im Declamiren und Erzählen. Schriftliche Arbeiten, 2 St. Hanow. — *Polnisch* comb. mit Ober-Tertia. — *Französisch*. Grammatik: Wiederholung der Formenlehre. Unregelmässige Verba. Exercitien und Extemporalien. Mündliche Uebersetzung aus Robolsky's Uebungsbuch. Lectüre aus Ahn's Lesebuch 1. Theil, 2 St. Methner. — *Religion* comb. mit Ober-Tertia. — *Geschichte und Geographie*. Gesch. des Mittelalters, 2 St., und Geogr. von Europa, 1 St. Tschepke. — *Mathematik*. Arithmetik: Algebraische Multiplikation und Division. Potenzenlehre. Geometrie: Kongruenz der Figuren. Aehnlichkeit d. Fig. Prakt. Beispiele. Wiederholung des Cursus von Quarta, 3 St. v. Karwowski. — *Naturgeschichte*. Botanik nach dem natürlichen Systeme und Mineralogie, 2 St. Töplitz.

Q u a r t a .

Ordinarius: Gymnasiallehrer Martens.

Latein. Die Casuslehre nach Putsche's Grammatik eingeübt durch Exercitien und mündliches Uebersetzen der betreffenden Stücke aus Spiess. Extemporalien. Memoriren der für Quarta bestimmten Vocabeln in Methners Vocabularium, 5 St. w. Martens. Wiederholung des etymologischen Theils der Grammatik und die Grundregeln d. Prosodie und Metrik, 2 St. Lectüre in Kock's Lesebuch (einige Fabeln und dann Bruchstücke aus Ovid) und im Nepos, 3 St. Olawsky. — *Griechisch*. Grammatik nach Krüger: Formenlehre bis zu den Verbis auf μ . Extemporalien. Vokabeln nach Kübler, 4 St. Hanow. Lectüre aus Jakobs Elementarbuch, 2 St. Methner. — *Deutsch*. Das Nothwendigste aus der Satzlehre. Die Nebensätze und besonders die oratio obliqua. Schriftliche Arbeiten, besonders Uebungen im Nacherzählen vorher durchgenommener Stücke. Lese- und Declamirübungen aus Bach's und Colshorn's Lesebuch, 2 St. w. Martens. — *Polnisch*. a) poln. Schüler: Lese- und Memorirübungen aus Rymarkiewicz 2. Theil und Cegielski's Wypisy. Schriftliche Arbeiten mit gram-

matischen Erläuterungen, 2 St. v. Karwowski. b) deutsche Schüler: Wiederholung der Deklination und Comparation. Die regelmässige Konjugation. Die Pronomina und Präpositionen. Als schriftliche Arbeiten: Paradigmata und leichte Sätze. Vocabeln, 2 St. w. Martens. — *Französisch*. Befestigung im Gebrauch der Artikel. Die Adjectiva und die Konjugation der regelmässigen Verba, eingeübt durch mündliches Uebersetzen und Exercitien aus Robolsky's Uebungsbuch, 2 St. w. Martens. — *Religion*. a) *evang. luth.* Im Sommer: Erklärung der Apostelgesch., im Winter: die Geschichte des Reiches Gottes zur Zeit des A. T.; Daneben Wiederholung des Katechismus und Lieder. 2 St. Petzold. b) *reform. comb.* mit Tertia. — c) *kath.* Christlich katholische Glaubenslehre von der göttlichen Gnade, insbesondere den hh. Sakramenten; daneben Wiederholungen aus der Geschichte des A. und N. Testaments, 2 St. X. Niklewski. — *Geschichte und Geographie*. Geschichte der alten Welt, 2 St. Geographie von Asien, Afrika, Amerika und Australien, 1 St. Hanow. — *Mathematik*. Praktisches Rechnen. Die 2 ersten Operationen mit Buchstaben und die ersten Elemente der Geometrie, 3 St. Töplitz.

Q u i n t a.

Ordinarius: Gymnasiallehrer Hanow.

Latin. Wiederholung und Erweiterung der Formenlehre nach Putzsche. Uebersetzen aus Schönborns erstem und zweitem Cursus. Vocabellernen. Exercitien und Extemporalien, 10 St. Hanow. — *Deutsch*. Lectüre von prosaischen Stücken aus dem Lesebuch von Th. Colshorn und K. Gödeke. 1. Th. Uebungen im Declamiren und Erzählen. Orthographische Uebungen und Dictate, 2 St. Hanow. — *Polnisch*. a) polnische Schüler: Quinta und Sexta comb. Lese- und Memorirübungen aus Rymarkiewicz's Wypisy 1. Theil. Schriftliche orthographische Uebungen, 2 St. v. Karwowski. b) deutsche Schüler: Lese- und Schreibübungen. Die Deklination der Substantiva und Adjectiva. Die Komparation. Als schriftliche Arbeiten: Paradigmata, 2 St. w. Martens. — *Französisch*. Grammatik nach Knebel. Von der Aussprache; vom Artikel; Bildung des Plurals; Grundregeln; Zahlwörter; die Konjugationen der Hülfzeitwörter und die 4 regelmässigen Conjug.; Lesen und Uebersetzen der ersten Kapitel aus Robolsky, 3 St. v. Karwowski. — *Religion*. a) *evang. luth.* Biblische Geschichte des A. T. bis zur babyl. Gefangenschaft, 2 St. Das 1. Hptst. des luth. Katechismus erklärt. Sprüche und Lieder, 1 St. Petzold. b) *reform.* Glaube, Liebe, Hoffnungen der Christen. Einige Fragen des Heidelberger Katechismus, desgleichen Bibelsprüche und Lieder gelernt und erklärt, 2 St. Biblische Geschichte des A. T., 1 St. Pflug. c) *kath.* Heilige Geschichte des Alten Testaments nach Dr. Kabath. Christlich katholische Lehre von den Geboten Gottes und der Kirche, die Lehre von den Sünden und Tugenden, daneben Memoriren von Kirchenliedern, 3 St. X. Niklewski. — *Geographie*. Das Wichtigste aus der mathematischen und physischen Geographie nach Pütz. Der preuss. Staat. Süd-Europa, 2 St. Stange. — *Arithmetik*. Die 4 Species mit Brüchen, Regel de tri und Uebungen im Kopfrechnen, 3 St. Töplitz. *Naturgeschichte*. Im Sommersemester: Botanik. Im Wintersemester: Zoologie und Mineralogie, 2 St. Stange. — *Kalligraphie*, 3 St. Stange.

S e x t a.

Ordinarius: Lehrer Töplitz.

Latin. Einübung der Deklinationen und Conjugationen nach Putzsche's Grammatik. Uebungen aus Schönborn's lateinischem Elementarbuch. Extemporalien, 8 St. Töplitz. Vocabellernen nach Methner's Vocabularium, 2 St. Martens. — *Deutsch*. Lesen. Declamationsübungen nach dem Lesebuch von Colshorn etc. Satzlehre. Dictate und orthographische

Uebungen, 2 St. Stange. — *Polnisch* comb. mit Quinta. — *Religion* comb. mit Quinta. — *Geographie*. Uebersicht der mathematischen, physischen und statistischen Geographie nach Fleischers Memorienbuche, 2 St. Stange. — *Arithmetik*. Die 4 Species mit benannten und unbenannten Zahlen; Uebungen im Kopfrechnen, 4 St. Töplitz. — *Naturgeschichte*. Beschreibung der bekanntesten Pflanzen, Thiere und Mineralien, 2 St. Stange. — *Kalligraphie*, 3 St. Stange.

Technische Fertigkeiten.

Zeichnen. Freihandzeichnen nach Wandtafeln, 4 St.; Zeichnen nach Modellen, 4 St.; schwierigere Zeichnungen nach Vorlagen, 2 St. Gregor. — *Gesang*. 1. Abth. 4stimmige Gesänge, gemischter Chor (Volkslieder, Hymnen, Psalmen etc.) 2 St. 2. Abth. 2- u. 3stimmige Gesänge: Volkslieder, Choräle etc.; dabei die Lehre von den Intervallen, dynamischen Zeichen, Tonarten etc., 2 St. 3. Abth. Anfangsgründe zum Singen, dann 1- und 2stimmige Lieder, 2 St. Stange. — *Turnen*. Im Sommer nahmen Theil 275 Schüler in 8 Abtheilungen, an 4 Tagen zu je 2 Stunden, nach folgendem Plane:

	Mont.	Mittw.	Donnerst.	Sonnab.	
In der ersten Stunde	Abth. 3	Abth. 1	Abth. 4	Abth. 5	Hauptsächl. Freiübungen unter Leitung des Lehrers.
In der zweiten Stunde	" 6	" 2	" 7	" 8	
In der ersten Stunde	" 4 u. 5	" 2	" 3 u. 5	" 3 u. 4	Geräth-, Rüstübungen, Spiele unter Vorturnern.
In der zweiten Stunde	" 7 u. 8	" 1	" 6 u. 8	" 6 u. 7	

Ausserdem 1 St. Degenfechten für eine Abth. älterer Schüler.

Im Winter nahmen 240 Schüler Theil in 6 Abtheilungen, die erste Abtheilung wöchentlich 2 St., die übrigen je 1 St. Rüstübungen, 1 St. Degenfechten. Dr. Methner.

B. Verfügungen der vorgesetzten Behörden.

1. D. d. 25. März pr. Den Studirenden der Medizin soll, unter Aufrechterhaltung der Allerh. Ordre vom 30. Juni 1841, die Studienzeit auf den Universitäten zu Wien und Prag; den Studirenden der übrigen Fakultäten auch die auf den Universitäten zu Grätz und Innsbruck zugebrachten Studienzeit auf das vorschriftsmässige triennium, resp. quadriennium academicum angerechnet werden.

2. D. d. 31. Juli pr. Jungen Leuten, welche in den Militair-Verwaltungsdienst zu treten wünschen, wird empfohlen, sich ein Zeugniss für Prima eines Gymnasiums oder einer Realschule I. Ordn. zu erwerben und sich damit bei einem Truppentheile zum Eintritt zu melden. Nach Ableistung der Dienstpflicht würden dieselben sodann zur Zahlmeister- und ferner zur Secretariats-Prüfung vorbereitet und bei eintretenden Vacanzen einberufen werden und während dieser ganzen

B. Rozporządzenia władz wyższych.

1. D. d. 25. Marca r. z. Uczniom medycyny, przy zachowaniu najwyższego rozkazu z 30. Czerwca 1841, ma być policzony czas pobytu naukowego na uniwersytetach w Wiedniu i Pradze; jakoż i uczniom innych fakultetów czas naukowego pobytu na uniwersytetach w Gracu i Inspruku za przepisane triennium lub quadriennium academicum.

2. D. d. 31. Lipca r. z. Zaleca się młodzieńcom mającym ochotę wstąpić w służbę administracyjną wojskową, ażeby sobie wyjednali zaświadczenie do Prymy gimnazyalnej lub szkoły realnej pierwszego rzędu i z takowem ażeby się zgłosili w służbę do jakiego oddziału wojskowego. Po ukończeniu swęj obowiązkowej służby będą przygotowywani na płatników lub sekretarzy wojskowych, na co egzamen składać będą obowiązani, poczem w razie otwarcia się wakansu powołani zostaną

Zeit zum Empfange sämtlicher Militair-Competenzen berechtigt sein. Haben dieselben eine noch weitere Schul- oder Universitätsbildung erlangt, so würden sie besondere Berücksichtigungen erwarten können.

3. D. d. 9. November pr. Die Militair-Ersatz-Instruktion vom 9. December 1858 § 131 wird dahin näher bestimmt, dass in Zukunft die Abgangszeugnisse für die nach dem ersten halben Jahre aus Secunda abgehenden Schüler jedesmal von der Lehrer-Conferenz festgestellt und dass darin ausdrücklich bemerkt werden soll, ob der betreffende Schüler sich das bezügliche Pensum der Secunda gut angeeignet und sich gut betragen hat. Ungünstige Zeugnisse der Art werden von der Departements-Prüfungs-Commission nicht als genügend angesehen werden.

4. D. d. 12. December pr. Die Abiturienten, welche Theologie studiren wollen, sollen darauf aufmerksam gemacht werden, dass sie die Uebungen im lateinisch Sprechen, sowie philologische Studien überhaupt auf der Universität nicht vernachlässigen dürfen, wenn sie den Forderungen der theologischen Prüfungen entsprechen wollen. In die Maturitätszeugnisse soll fortan ein Vermerk darüber aufgenommen werden, welchen Grad von Fertigkeit im mündlichen Gebrauche des Lateinischen sie auf der Schule erlangt haben.

5. D. d. 9. Januar 1862. Schüler der höheren Gymnasialklassen, welche sich dem Militairstande widmen wollen, werden darauf hingewiesen, dass sie sich durch Privatfleiss für die besonderen Anforderungen der militairischen Prüfungen vorzubereiten haben; besonders erscheint dies für die Geographie nöthig. Es werden deshalb für die oberen Klassen Wiederholungen und Prüfungen des auf früheren Stufen gewonnenen geographischen Wissens empfohlen.

C. Chronik des Gymnasiums.

Mit Beginn des verflossenen Schuljahres wurde der Vicar, Herr Niklewski, als katholischer Religionslehrer an unsre Anstalt berufen. Eine weitere Veränderung im Lehrer-Collegium fand nicht statt.

do zajęcia posady. Przez cały ten przeciąg czasu mieć będą prawo do wszelkich odpowiednich posad wojskowych. Jeżeli zaś młodzieńcy takowi wyższe jeszcze lub uniwersyteckie zdobyli sobie wykształcenie, to spodziewać się mogą szczególnego uwzględnienia.

3. D. d. 9. Listopada r. z. Tyczy się przepisów komisji wojskowej poborowej. § 131 określa się bliżej, że odtąd zaświadczenia odejścia uczniów opuszczających Sekundę w pierwszym półroczu mają być rozebrane przez konferencyą nauczycieli, a w nich ma wyraźnie być powiedzianem, czy uczeń odchodzący pensum odpowiednie Sekundy dobrze sobie przyswoił i czy się dobrze zachowywał. Zaświadczenia niepomysłne w tym względzie będą uważane przez komisję egzaminacyjną departamentową jako niedostateczne.

4. D. d. 12. Grudnia r. b. Ma się zwrócić uwagę abiturientów, chcących się poświęcić teologii, iż nie należy im zaniedbywać ćwiczenia się w mówieniu językiem łacińskim, jak w ogóle nie zaniedbywać na uniwersytecie nauk filologicznych, jeżeli chcą zadosyć uczynić wymaganiom egzaminów teologicznych. W zaświadczeniach dojrzałości ma odtąd zawsze być uczyniona wzmianka, jaki stopień biegłości w wysłowieniu się po łacinie każdy osiągnął już w szkole.

5. D. d. 9. Stycznia 1862. Zwraca się uwaga uczniów klas wyższych, którzy się chcą poświęcić stanowi wojskowemu, ażeby się przez pilność prywatną przyspasabiali na szczególne wymagalności egzaminów wojskowych; przedewszystkiem jest to koniecznem w geografii. W skutek czego polecają się w klasach wyższych powtarzania i popisy z wiadomości geograficznych, w klasach niższych nabywanych.

C. Kronika Gimnazjum.

Z rozpoczęciem szkolnego roku powołanym został X. Niklewski na nauczyciela religii katolickiej do naszego instytutu. Inne zmiany w kolegium nauczycielskiem nie miały miejsca.

Am 11. Juni wurde das Frühjahrsfest durch einen Spaziergang nach Fürstenwalde in gewohnter Weise begangen. Die günstige Witterung, der zahlreiche Besuch von Angehörigen und Freunden der Jugend unterstützten die frohe und heitere Stimmung, welche bis zur Rückkehr bei einbrechender Dunkelheit ungetrübt anhielt.

Am 18. Oktober, dem in patriotischer Beziehung vielfach merkwürdigen Tage, wurde das Fest der Krönung Sr. Majestät feierlich im grossen Gymnasialsale begangen. Der Director hielt die Festrede, welche sich unmittelbar auf die patriotische Bedeutung des Tages bezog. Der Choral- und Chorgesang der Schüler bildeten den Eingang und den Schluss der Feierlichkeit, nach welcher die Schüler und Lehrer noch der kirchlichen Feier des Tages beiwohnten.

Am 2. Dezember besuchte der Königliche Regierungs-Präsident Herr Toop die Anstalt und wohnte dem Unterricht in einigen Klassen bei.

Im Januar erhielt der Oberlehrer Dr. Methner durch Sr. Excellenz den Herrn Minister die ehrenvolle Berufung zu einer Konferenz über Turnangelegenheiten, nachdem schon früher der Eifer und die erfolgreiche Wirksamkeit desselben in diesem Fache durch eine ehrenvolle Anerkennung des Königlichen Provinzial-Schul-Collegiums ausgezeichnet worden war.

In demselben Monate besuchte der Königl. Commissarius, Herr Consistorialrath Dr. Meh-ring, die Anstalt und nahm gründliche Kenntniss von einzelnen Leistungen derselben, indem er dem Unterrichte in einigen Klassen beiwohnte.

Der Geburtstag Sr. Majestät wurde am 22. März d. J. durch einen Actus gefeiert, in welchem der Oberlehrer Dr. Methner die Festrede in lateinischer Sprache, die Primaner Jacob Ruczyński, Adolph Büttner und Wilhelm Ronke Reden in polnischer, lateinischer und deutscher Sprache hielten. Dem Letztgenannten wurde bei dieser Feier das zur Erinnerung an die Krönung Sr. Majestät von einem patriotischen Freunde der Jugend der Anstalt übergebene Ehrengeschenk — eine bildliche Darstellung der Kriegs- und

Dnia 11^{go}. Czerwca odbyła się uroczystość szkolna wiosenna w sposób zwykły przez przechadzkę do książęcego lasu. Wyborna pogoda, liczny udział ze strony rodziców i przyjaciół młodzieży, sprzyjały tej wesołej i oho-czej zabawie, która trwała aż do powrotu do miasta przy zapadającym zmierzchu.

Dnia 18^{go}. Października, w tym to dniu tyle znaczącym pod względem patryotycznym, obchodziła szkoła nasza uroczystość koronacyi Jego Królewskiej Mości w wielkiej sali gimnazyalnej. Dyrektor miał mowę uroczystą, której treść ścia-gała się bezpośrednio do patryotycznego znaczenia dnia tego. Chorał i śpiew choralny zaczął i kończył uroczystość, po której uczniowie i nauczyciele udali się na odpowiednie nabożeństwa kościelne.

Dnia 2^{go}. Grudnia odwiedził nasz instytut Królewski prezydent rejencyi pan Toop i był przytomny nauce w niektórych klasach.

W Styczniu spotkało nauczyciela wyższego Dr. Methnera zaszczytne wezwanie ze strony Jego Excellencyi pana Ministra na konferencyą dotyczącą się nauki turnowania, gdy już poprzednio jego gorliwość i korzystny sposób nauki w tym zawodzie przez chlubne uznanie ze strony królewskiego kolegium prowincyalnego szkolnego odznaczone zostały.

W tymże samym miesiącu odwiedził królewski komisarz, pan Radzca konsystorski Dr. Meh-ring, szkołę naszą, a będąc przytomny udzielanym naukom w kilku klasach, nabył gruntownego poglądu ze względu na wypadki naukowe w kilku kierunkach.

Urodziny Jego Królewskiej Mości obchodzono uroczystym aktem w dniu 22^{go}. Marca b. r.; w nim nauczyciel wyższy Dr. Methner miał mowę w języku łacińskim, prymanerzy zaś Jakub Ruczyński, Adolf Büttner i Wilhelm Ronke mieli mowy w językach polskim, łacińskim i niemieckim. Podczas tej uroczystości wręczono ostatniemu z wymienionych uczniów dar honorowy — obrazowe przedstawienie bohaterów wojny i pokoju z czasów Fryderyka Wielkiego, — który to dar ofiarowany został instytutowi naszemu na pamiątkę

Friedenshelden aus Friedrichs des Grossen Zeit — ertheilt.

koronacy Jego Królewskiej Mości przez pa-
tryotycznego przyjaciela młodzieży.

D. Statistische Verhältnisse.

a) Die Frequenz der Anstalt betrug im Sommersemester 304; im Wintersemester 294 Schüler.

D. Stosunki statystyczne.

a) Ilość uczniów odwiedzających szkołę naszą wynosiła w półroczu letniem 304, w zimowem 294.

Bei der am 14. September v. J. abgehaltenen Abiturientenprüfung erhielten das Zeug-
niss der Reife:

1. Richard Braun aus Wolstein, 18½ Jahr alt, evangelisch, 4½ Jahr Zögling der Anstalt, 2½ Jahr in Prima. Er studirt in Breslau Philologie.

2. Wilhelm Hausleutner aus Rawicz, 20 Jahr alt, evangelisch, 4½ Jahr in der Anstalt, 2¼ Jahr in Prima. Er studirt in Breslau Jura.

Auf Grund der am 24. März d. J. abgehaltenen Abiturientenprüfung wurden als reif entlassen:

1. Carl Martin aus Punitz, 21 Jahr alt, evangelisch, 6 Jahr Zögling des Gymnasiums, 2 Jahr in Prima. Er will in Breslau Medicin studiren.

2. Paul Kneifel aus Hammer bei Grätz, 18¾ Jahr alt, evangelisch, 8 Jahr im Gymnasium, 2 Jahr in Prima; will in Breslau Philologie studiren.

3. Hermann Szczepkowski aus Zaborowo, 18½ Jahr alt, evangelisch, 9 Jahr in der Anstalt, 2 Jahr in Prima, will in Berlin Philologie studiren.

4. Heinrich Moll aus Lissa, 18 Jahr alt, mosaisch, 9 Jahr im Gymnasium, 2 Jahr in Prima. Er will in Breslau Jura studiren.

5. Carl Scheyer aus Lissa, 17¾ Jahr, mosaisch, 9 Jahre in der Anstalt, 2 Jahr in Prima. Er will in Berlin Jura studiren.

Die Themata der Abiturientenprüfungen waren:

Im Deutschen: Luthers doppeltes hohes Verdienst um das deutsche Volk. — Welche Punkte der Erde sind in hervorragender Weise Bildungsstätten der Menschheit geworden?

Latein. Freie Arbeit: a) Romulus, primus rex Romanorum, conditor rei publicae Romanae, et Numa Pompilius, qui ei successit, inter se comparentur. — b) De Ulixis persona rebusque gestis secundum Homerum.

Latein. Extemporale. a) sec. Livium IX. 3. — b) sec. Livium X. 45.

Griech. Extemp. a) aus Platon. Phaedo. p. 107 — b) aus Isocr. de pace § 3.

Französ. Extemp. a) Ueber den Nutzen der Geschichte nach Rollin. — b) Die Griechen und die Italiener nach Sismondi.

Polnisch. Extemp. a) Der sterbende Cyrus — b) Maria Leszczyńska.

Hebräisch: Psalm LIV. v. 3—9.

Mathematik: a) Gleichung 1^{sten} Grades mit mehreren Unbekannten. — Gleichung 2^{ten} Grades mit 2 Unbekannten. — Trigonometr. Aus zwei Seiten eines Vierecks im Kreise und dem von ihnen gebildeten Winkel, so wie seinem an der kleineren Seite liegenden, durch die Diagonale abgeschnittenen Theile, die beiden Diagonalen zu finden. Aus der Höhe eines geraden Kegels und dem Winkel an der Spitze seines Axenschnitts den Inhalt des Kugelsectors zu finden, wovon der Kegel ein Ergänzungsstück bildet. — b) Gleichung 2^{ten} Grades mit 1 Unbekannten. — Zinseszins- und Rentenaufgaben. — Aus der Fläche eines Trapezes, dem Umfange, einer nicht parallelen Seite und dem Abstände der Parallelseiten die kleinere der-

selben zu finden. Welchen körperlichen Inhalt hat ein gerader Kegel, der ringsum mit seinem Mantel und mit seiner Grundfläche eine Kugel berührt, wenn die Höhe und der Unterschied des Kugeldurchmessers gegeben ist?

b) Vermehrung der Gymnasialbibliothek: Schmid, pädag. Encykl. Liefer. 16—20. — Leben der Väter der reform. Kirche. Bd. IV u. Bd. IX. 2. Hälfte. — Leben der Väter der luth. Kirche. Bd. III u. Bd. II. Lief. 2. — Steinthal u. Lazarus, Zeitschr. für Völkerpsychologie u. Sprachwiss. 1860. — Kurz, Gesch. der ital. Nationallit. — Lehmann, Göthes Sprache. — Ergänzungsatlas zum Bildersaale altdeutscher Dichtung v. Hagen. — Grimm's deutsches Wörterb., Fortsetzung. — Guhl u. Koner, das Leben der Griechen nach Antiken. — Mahne diatribe de Aristoxeno. — Procli comment. in Platonis Timaeum. — Ovidius Burmanni. — Ersch u. Gruber, Encykl. Bd. 84—122. — Gervinus, Gesch. d. 19. Jahrh. Forts. — Scriptores rerum Prussicarum. Bd. I. — Eilers, Wanderungen. Bd. VI. — Wappaeus, Ztschr. f. allg. Erdkunde. Forts. — Naumann Geognosie. Bd. II. 1. — Rheinisches Mus. f. Philol. Bd. XVI. — Petermanns Mittheilungen. 1860. — Stiehl, Centralblatt 1860. — Grunerts Archiv. — Horat. Satir. ed Döderlein. — Cholevius, Dispositionen. — Aeschyl. Choëph. ed. Weil. — Fortsetzung von Bocks anatom. Atlas. — Reymanns Specialkarte von Preussen. — Mützells Zeitschr. f. Gymnw. — C. Fischer, Gesch. der neueren Philosophie. — Schleicher, zur Morphologie der Spr. — Benecke, mittelhdt. Wörterb. — Schleicher, sprachvergl. Untersuch. — Steinthal, Charakteristik der haupts. Typen des Sprachbaues. — Rumpelt, deutsche Gram. I. — Mathem. Supplem. zu Pouillet-Müllers Physik. — La Roche, homer. Stud. — Bäumlein, Unters. über gr. Part. — Zamminer, Musik u. musik. Instr. — Ambros, Gesch. der Musik.

Desgl. der Schülerbibliothek: Zimmermann, der Erdball, Forts. — Gedichte von Droste-Hülshoff. — Engels Werke. — Fröhlichs Ged. — Güll's Kinderheimath. — Novalis Werke. — Petöfis Gedichte. — Fr. v. Schlegels Ged. — Schwabs Ged. — Lenaus Ged. — Die Minnehöfe. — Rückerts Ged. — Oeuvres de Victor Hugo — Littrow, Wunder d. Himmels. — Horat. Carm. ed. Nauck. — Süpfles Uebungen. — Schmidt, zwei Schulreden. — Plato's ausgew. Schr. von Cron u. Deuschle. — Quintilian lib. X. ed. Krüger. — Bach, deutsches Lehrb. obere Stufe.

c) Ausser den regelmässigen Befreiungen des fünften Theils der Schüler von der Zahlung des Schulgeldes, den Stipendien der Herrn Levy und Mollard und der Collecte des Stiftungsfestes, welche sämmtlich vom Lehrer-Collegium zugetheilt wurden, erhielt ein Schüler das städtische Stipendium und übersandte Herr Joseph Wollheim zu Triest 25 Rthlr. und Herr Kaufmann M. Bernhard hierselbst 15 Rthlr. zur Disposition des Directors für arme und würdige Schüler, wofür ich im Namen der Empfänger hiermit den wärmsten Dank ausspreche.

Uebersicht der statistischen Verhältnisse des Gymnasiums im Schuljahre 1861|62.

Lehrer:	Allgemeiner Lehrplan										Verhältnisse der					
	Fächer:	Klassen und Stunden:								Summa	Schüler.			Abiturienten.		
		I.	II.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.	In den Klassen:		waren	sind	Es wurden entlassen	studiren in	was?	
Dir. Ziegler.	Latein	8	10	10	10	10	10	10	68	I.	26	22	mit dem	Breslau 4.	Jura 3.	
Prof. Olawsky.	Griechisch	6	6	6	6	6	—	—	30	II.	45	41	Zeugniss	Berlin 3.	Philologie 3.	
Prof. Tschepke.	Deutsch	3	2	2	2	2	2	2	15	III. A.	45	45	der		Medicin 1.	
Prof. Matern.	Polnisch	2	—	2	—	2	—	2	16	III. B.	55	51	Reife			
Prof. v. Karwowski.	Französisch	2	2	2	2	2	3	—	13	IV.	57	51	7			
Oberl. Dr. Methner.	Hebräisch	2	2	—	—	—	—	—	4	V.	45	47				
G.-L. Martens.	Religion { ev.	2	2	2	—	2	—	3	27	VI.	31	37				
	{ ref.	2	—	2	—	—	—	3								
G.-L. Hanow.	{ kth.	2	—	2	—	2	—	3								
G.-L. Stange.	Mathematik	4	4	3	3	3	—	—	17		304	294				
	Rechnen	—	—	—	—	—	3	4	7							
Hüflsl. Töplitz.	Physik	2	1	—	—	—	—	—	3							
Pred. Pflug.	Geschichte	3	3	3	3	3	—	—	19							
	Geographie	—	—	—	—	—	2	2								
Superint. Grabig.	Naturkunde	—	—	2	2	—	2	2	8							
Pred. Frommberger.	Kalligraphie	—	—	—	—	—	3	3	6							
Pred. Petzold.	Zeichnen	—	2	—	—	2	2	2	10							
K. R.-L. Niklewski.	Gesang	—	—	—	6	—	—	—	6							
Zeichenl. Gregor.	Turnen	—	—	—	9	—	—	—	9							
	Summa . .	32	32	32	32	32	32	30	258							

Vertheilung der Unterrichtsstunden im Winter 1861|62.

Lehrer.	Ordina- riate.	I.	II.	III. A.	III. B.	IV.	V.	VI.	Summa.
1. Ziegler, Direktor.	I.	6 Griech. 2 Latein.	2 Latein. 2 Griech.						12.
2. Olawsky, Profes.	II.	3 Deutsch.	6 Latein. 2 Deutsch.	2 Latein.		5 Latein.			18.
3. Tschepke, Prof.	III. A.	3 Gesch.	3 Gesch.	3 Gesch. 8 Latein.	3 Gesch. 1 Latein.				21.
4. Matern, Profes.		6 Latein. 2 Hebr.	2 Latein. 2 Hebr.	2 Griech.	3 Latein. 2 Griech.				19.
5. v. Karwowski, Professor.		4 Math. 2 Polnisch.	4 Math. 2 Polnisch.	3 Math. 2 Polnisch.	3 Math.	2 Poln.	3 Franz. 2 Polnisch.		25.
6. Dr. Methner, Oberlehrer.	III. B.		4 Griech.	4 Griech.	6 Latein. 4 Griech. 2 Franz.	2 Griech.			22. 9. 9.
7. Martens, ordentl. Lehrer.	IV.	2 Franz. 2 Polnisch.	2 Franz.	2 Franz. 2 Polnisch.		5 Latein. 2 Deutsch. 2 Franz. 2 Poln.	2 Latein. 2 Polnisch.		25.
8. Hanow, ordentl. Lehrer.	V.			2 Deutsch.	2 Deutsch.	4 Griech. 3 Gesch.	10 Latein. 2 Deutsch.		23.
9. Stange, ordentl. Lehrer.		6 Gesang in allen Klassen.					2 Geogr. 2 Naturg. 3 Kalligr.	2 Geogr. 2 Naturg. 3 Kalligr. 2 Deutsch.	22.
10. Töplitz, Hülfs- lehrer.	VI.	2 Physik.	1 Physik.	2 Naturk.	2 Naturk.	3 Mathem.	3 Arith.	8 Latein. 4 Arith.	25.
11. Pflug, reform. Prediger.		2 Religion.					3 Religion.		5.
12. Grabig, evangel. Superintendent.		2 Religion.	2 Religion.	2 Religion.					6.
13. Frommberger, ref. Prediger.				2 Religion.					2.
14. Petzold, evang. Prediger.						2 Religion.	3 Religion.		5.
15. Niklewski, kath. Religionslehrer.		2 Religion.		2 Religion.		2 Religion.	3 Religion.		9.
16. Gregor, Zeichen- lehrer.		2 Zeichnen.				4 Zeichn.	2 Zeichn.	2 Zeichn.	10.

ORDNUNG der öffentlichen Prüfung.

Dienstag, den 15. April,
Nachmittags von 2 Uhr an:

<i>Sexta:</i>	Geographie.	Stange.
	Rechnen.	Töplitz.
<i>Quinta:</i>	Französisch	v. Karwowski.
	Latein	Hanow.
<i>Quarta:</i>	Geschichte.	Hanow.
	Latein	Martens.
<i>Tertia B:</i>	Griechisch	Methner.
<i>Tertia A:</i>	Latein	Tschepke.
<i>Secunda:</i>	Latein	Matern.
<i>Prima:</i>	Deutsch	Olawsky.

Mittwoch, den 16. April,
Vormittags von 9 Uhr an:

Choralgesang der Schüler.
Entlassung der Abiturienten.
Vertheilung der Prämien und Censuren.
Chorgesang der Schüler.

PORZĄDEK egzaminu publicznego.

Wtorek, dnia 15. Kwietnia,
popołudniu od godziny 2^{tej}.

Środa, dnia 16. Kwietnia,
rano od godziny 9^{tej}:

Śpiew choralny uczniów.
Pożegnanie uczniów na uniwers. odchodzących.
Rozdzielanie nagród i zaświadczeń szkolnych.
Śpiew uczniów.

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag, dem 1. Mai. Tags zuvor früh um 9 Uhr findet die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler statt.

Auswärtige Eltern, welche ihre Söhne der Anstalt übergeben wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, dass die Wahl des Unterkommens derselben der Genehmigung des Directors bedarf.

Nowy rok szkolny rozpocznie się we Czwartek, dnia 1. Maja b. r. Dzień wprzód z rana od godziny 9^{tej} począwszy egzaminowani i przyjmowani będą nowi uczniowie.

Zamiejscowych rodziców, którzy swych synów szkole naszej poruczyć zamysłają, uwiadomiamy, że wybór mieszkania dla nich koniecznie pozwolenia dyrektora potrzebuje.

